

Nr. 3  
'87



**SOPHIA  
JACOBA**



## Aus dem Inhalt

	Seite:
Titelseite: Großbandanlage Diagonal 4603 mit neuer Antriebstechnik s. Seite 4 ff.	1
Höchste Anstrengungen erforderlich	3
Weltpremiere einer neuen Antriebsgeneration	4
Kohle aus Hüchelhofen in Gerderath und Wuppertal-Cronenberg	10
Informationen aus dem Betrieb	11
Sicherheit: Sicher fahren mit der EHB	17
Arbeitsmedizin: Niemand kann alles	20
Sozialberatung: Auslöser für Sucht	22
Lossprechungsteier 87	23
Besucher auf SJ	27
Neue Kantine an Schacht 1/3	29
Landschaft und Geschichte: Mühlen – Kulturdenkmal der Technik	30
Interessante Hobbys: Feierliche Klänge in Wald und Flur	32
Sport	34
Familiennachrichten	36
Rückseite: Tuschenbroicher Ölmühle	40

## Impressum

Herausgeber:  
Gewerkschaft Sophia-Jacoba  
Steenkohlenbergwerk Hüchelhofen  
Redaktion: Willie Winkens  
Druck: B. Kühlen KG, Mönchengladbach  
Anschrift der Redaktion:  
Gewerkschaft Sophia-Jacoba  
5142 Hüchelhofen  
Telefon 0213/3/8831 95  
Fotos: M. Hamacher  
Nachdruck gern gestattet

## Im Scheinwerfer

Unfallentwicklung der Reviere und Bereiche im II. Quartal 1987	In den Berichtsmonaten Mai, Juni und Juli 1987 erzielten die höchste Kohlenförderung:																																																						
<table border="0"> <tr> <th>Reviere</th> <th>meldepflichtige Unfälle</th> <th>Unfälle je 10<sup>6</sup> Arbeitsstunden</th> </tr> <tr> <td>1. Abbau und Herrichtung</td> <td></td> <td></td> </tr> <tr> <td>Summe/Mittelwert</td> <td>36</td> <td>75,86</td> </tr> <tr> <td>Reviere, deren Unfallziffer unter dem Mittelwert lag</td> <td></td> <td></td> </tr> <tr> <td>Revier 74</td> <td>1</td> <td>38,31</td> </tr> <tr> <td>Revier 18</td> <td>0</td> <td>—</td> </tr> <tr> <td>Revier 21</td> <td>1</td> <td>42,93</td> </tr> <tr> <td>Revier 52</td> <td>0</td> <td>—</td> </tr> <tr> <td>Revier 53</td> <td>1</td> <td>44,96</td> </tr> <tr> <td>Revier 56</td> <td>2</td> <td>65,55</td> </tr> <tr> <td>Revier 57</td> <td>0</td> <td>—</td> </tr> <tr> <td>Revier 58</td> <td>0</td> <td>—</td> </tr> </table>	Reviere	meldepflichtige Unfälle	Unfälle je 10 <sup>6</sup> Arbeitsstunden	1. Abbau und Herrichtung			Summe/Mittelwert	36	75,86	Reviere, deren Unfallziffer unter dem Mittelwert lag			Revier 74	1	38,31	Revier 18	0	—	Revier 21	1	42,93	Revier 52	0	—	Revier 53	1	44,96	Revier 56	2	65,55	Revier 57	0	—	Revier 58	0	—	<table border="0"> <tr> <td>Revier 14</td> <td>2.187 t</td> </tr> <tr> <td>Revierteiler W. Henschke</td> <td>anlaufender Streib</td> </tr> <tr> <td>Revier 21</td> <td></td> </tr> <tr> <td>Revierteiler P. Berens</td> <td>1.682 t</td> </tr> <tr> <td>Mai</td> <td>1.749 t</td> </tr> <tr> <td>Revier 24</td> <td></td> </tr> <tr> <td>Revierteiler Gurniak</td> <td>2.822 t</td> </tr> <tr> <td>Mai</td> <td>2.236 t</td> </tr> <tr> <td></td> <td>auslaufender Streib</td> </tr> </table>	Revier 14	2.187 t	Revierteiler W. Henschke	anlaufender Streib	Revier 21		Revierteiler P. Berens	1.682 t	Mai	1.749 t	Revier 24		Revierteiler Gurniak	2.822 t	Mai	2.236 t		auslaufender Streib
Reviere	meldepflichtige Unfälle	Unfälle je 10 <sup>6</sup> Arbeitsstunden																																																					
1. Abbau und Herrichtung																																																							
Summe/Mittelwert	36	75,86																																																					
Reviere, deren Unfallziffer unter dem Mittelwert lag																																																							
Revier 74	1	38,31																																																					
Revier 18	0	—																																																					
Revier 21	1	42,93																																																					
Revier 52	0	—																																																					
Revier 53	1	44,96																																																					
Revier 56	2	65,55																																																					
Revier 57	0	—																																																					
Revier 58	0	—																																																					
Revier 14	2.187 t																																																						
Revierteiler W. Henschke	anlaufender Streib																																																						
Revier 21																																																							
Revierteiler P. Berens	1.682 t																																																						
Mai	1.749 t																																																						
Revier 24																																																							
Revierteiler Gurniak	2.822 t																																																						
Mai	2.236 t																																																						
	auslaufender Streib																																																						
Reviere mit ungünstiger Unfallziffer	In der Flözstreckenauffahrung wurde die Spitze gehalten durch:																																																						
Revier 1	4	76,48																																																					
Revier 51	3	81,27																																																					
Revier 2	4	95,31																																																					
Revier 7	4	95,82																																																					
Revier 24	8	103,55																																																					
Revier 4	3	106,08																																																					
Revier 27	1	119,27																																																					
Revier 8	2	130,01																																																					

			--	-------		Revier 1	241 m		Juni	287 m		Revierteiler Gyssax	317 m		Kolonnenführer Arndt/Petrovic			2. Flözstrecke Hüls WI. 5. Abt., 3. Sohle			AM 52, 4/3 Betrieb			Mai	319 m		Juni	35 m		Flözstrecke Hüls N. 5. Abt., 3. Sohle			164 m			Juni	317 m		Revierteiler Mickza/Wolf			Kolonnenführer Brand/Vasius			3. Flözstrecke Rauschenberg Wil. Südl.			RI. 4. Sohle AM 53, 4/3 Betrieb			Mai	157 m		Flözstrecke Rauschenberg Öl, Südl. X. RI. 4. Sohle			Mai	26 m		183 + Umzug			Juni	298 m		Juli	329 m		Revierteiler Joswig/Kohlen			Kolonnenführer Schumann/Falvaocgio			Revier 43 Firma Schüller			Flözstrecke Sandberg N, Diag. 4902, 4/3 Betrieb			Mai	194 m			Reviere mit ungünstiger Unfallziffer	In der Aufhauenauffahrung wurden gute Leistungen erzielt:
Revier 61	0	—																																																																																				
Revier 72	0	—																																																																																				
Revier 81	1	12,99																																																																																				
Revier 82	0	—																																																																																				
Revier 85	0	—																																																																																				
Revier 71	1	24,99																																																																																				
			---	-------		Revier 30			Revierteiler Diag. 4901, Revier 19			Mai	86 m		Juni	111 m		Revier 32			Revierteiler Kall, 5. Abt., 3. Sohle, Revier 25			Mai	100 m																																																													

## Höchste Anstrengungen erforderlich

Der Bergbau ist insbesondere durch die Marktpolitik der OPEC und den Verfall des Dollarkurses in außergewöhnliche wirtschaftliche Schwierigkeiten geraten. Die Bergbauunternehmen sind ihrerseits bemüht, diesen Schwierigkeiten mit unternehmerischen Maßnahmen zu begegnen; hierzu gehören auch Kapazitätsanpassungen. Die Anstrengungen des Bergbaus setzen verlässliche kohle- und energiepolitische Entscheidungen voraus. Dieses teilte der Vorstand des Gesamtverbandes des deutschen Steinkohlenbergbaus Anfang September in einer Presseverlautbarung mit.

Weiter heißt es: Diese Entscheidungen bestimmen den künftigen Beitrag des deutschen Steinkohlenbergbaus zur Energieversorgung. Dabei geht es vor allem um die Sicherung der Steinkohlenverstromung. Der Bergbau begrüßt, daß dies auch von der Bundesregierung so gesehen wird. Er geht deshalb davon aus, daß die volle Erfüllung des Jahrtunvertrages bis 1995 und die Erhaltung des Steinkohlenanteils an der Stromversorgung für die Zeit danach nicht zweifelhaft sind.

Der Bergbau ist sich bewußt, daß die Überwindung der gegenwärtigen Probleme von allen Beteiligten höchste Anstrengungen erfordert. Leider ist die Energiesicherungspolitik am teuersten, wenn der Sicherheitsgesichtspunkt wegen einer Überflutungs- und Zeit im Hintergrund gerät. Den jetzt notwendigen höheren Aufwendungen für die Kohle stehen mehrfach höhere Beträge – 1986 über 40 Mrd. DM – gegenüber, die die deutsche Volkswirtschaft durch die gesunkenen Preise der Importenergien erspart hat.

### Impulse für die Kohlenrunde

In gespannter Erwartung sehen die Unternehmen des deutschen Steinkohlenbergbaus und deren Mitarbeiter der kommenden Bonner Kohlenrunde entgegen. Als wesentliches Ergebnis wird von ihr eine Aussage erwartet, welchen Beitrag die Steinkohle zur von der Energieversorgung in Zukunft leisten soll. Hierbei geht es um die Rahmenbedingungen als unverzichtbare Grundlage längerfristiger Planungen für die Unternehmen. Mit einem „Überbrückungskonzept“ hat die IG Bergbau und Energie große Aufmerksamkeit erregt. Als Schwerpunkt sieht das Konzept vor, den Kernenergieanteil an der Stromversorgung zugunsten der Kohle vorübergehend zurückzuführen. Das IG-Berücksichtigt setzt hierbei auf einen Solidarbeitrag der Stromwirtschaft, in dem der Einsatz heimischer Steinkohle in den Kraftwerken 1990 bis 43 Mio. Tonnen liegen und danach bis 1995 Jahr für Jahr um eine Million Tonnen wachsen soll. Die Stromerzeugung aus Kernenergie soll in diesem Zeitraum pro Jahr um zwei Prozent zurückgenommen werden. Nach 1995 kann der Anteil der Kernenergie laut IG-BE „parallel“ wieder wachsen.

Des weiteren wird in dem „Überbrückungskonzept“ gefordert: die Beibehaltung der Kokskohlenbeihilfe bei Exporten bis

1991, das Festhalten an den Einfuhrbeschränkungen für Importkohle und die Beibehaltung der nationalen Kohlenressourcen als Sicherheitsvorrat für die deutsche Energieversorgung. Darüber hinaus werden noch einige soziale Maßnahmen zur Krisenbewältigung genannt.

Selbst bei Anwendung dieses Konzeptes müsse der Bergbau bis 1995 rund elf Millionen Tonnen Fördervolumen und 25.000 Arbeitsplätze aufgeben, teilte der IG-BE-Vorsitzende Heinz-Werner Meyer mit. Bei einem Scheitern der Vorschläge bis 1990 mit dem Verlust von 60.000 Arbeits- und 15.000 Ausbildungsstellen allein im Bergbau und mit dem Abbau von 78.000 weiteren Arbeitsplätzen in der Zulleistungsindustrie zu rechnen. Meyer hob hervor, daß der Vorschlag der IG-BE nur im Zusammenhang mit der Kernenergie, Kohle- und Stromwirtschaft, vor allem aber mit der Politik verknüpft werden könne. „Jetzt muß schnell politisch gehandelt werden, damit aus der Bergbaukeine nationale Katastrophe wird.“

Das „Überbrückungskonzept“ fand große Beachtung mit unterschiedlicher Resonanz. Grundsätzlich wurde der IG-BE-Vorschlag begrüßt, es gab jedoch Beifall und Kritik gleichermaßen. Als notwendigen Einstieg in die Diskussion über die Sicherung der Kohlevorrangpolitik“ begrüßten die Ministerpräsidenten der „Kohle-Länder“ Nordrhein-Westfalen und Saarland das Konzept. Ablehnung äußerte der IG-BE-Vorsitzende, der Energie zugewiesene Wachstum ab 1995 bei den Sozialdemokraten. Volker Jung, Vorsitzender der Arbeitsgruppe Energie in der Bundestagsfraktion: „Mit Energieeinsparung und einer rationelleren Energienutzung sowie mit regenerativen Energiequellen soll der Kernenergie-Anteil gesenkt und in absehbarer Zeit vollständig ersetzt werden.“

Bundeswirtschaftsminister Martin Bangemann äußerte sich zurückhaltend. Die „Stellungnahme“ der IG-BE erlaube eine sachliche Erörterung der gegenwärtigen energiewirtschaftlichen Probleme, in der Analyse der Lage herrsche weitgehend Übereinstimmung zwischen Gewerkschaft und Ministerien. Er wies darauf hin, daß die Vorschläge der IG-BE die Kosten für die deutsche Kohlepolitik weiter kräftig erhöhen würden, was im Widerspruch zu den wirtschaftlichen und finanzpolitischen Zielen der Bundesregierung stünde.

Der energiepolitische Sprecher der CDU/CSU-Bundestagsfraktion, Ludwig

Gerstein, lobte den „Realitätsinn und das Augenmaß der IG-BE“. Im Vordergrund stünde die Kooperation und nicht Konfrontation stehen. Die Erfüllung des Jahrtunvertrages könne jedoch nicht auf Kosten der Kernenergie erfolgen.

„Mehr Kohle- statt Atomstrom, das ist ökologisch und ökonomisch nicht sinnvoll“, ist die Ansicht der Vereinigung Deutscher Elektrizitätswerke (VDEW). So sieht sie keine Lösung der Probleme des Bergbaus im Rahmen des Jahrtunvertrages, vielmehr sei die gesamte Volkswirtschaft gefordert. Bei allem Verständnis für die Absatzorgane der Steinkohle und ihre Bemühungen um die Arbeitsplätze, warnte die VDEW vor einer „Gabe des Lebensensens zwischen Kohle und Kernenergie als Grundlage des Jahrtunvertrages.“

### Rückgang des Primärenergieverbrauchs im 1. Halbjahr 1987

Der Primärenergieverbrauch in der Bundesrepublik Deutschland ging nach vorläufigen Berechnungen der Arbeitsgemeinschaft Energiebilanzen im 1. Halbjahr 1987 gegenüber dem entsprechenden Vorjahreszeitraum um 7 Mio. t SKE oder 3,4% zurück. Entscheidend hierfür war der Absatzrückgang von leichtem Heizöl aufgrund des Abbaus der hohen Verbrauchervorräte. Ohne die Auswirkungen der kälteren Witterung auf alle Energieträger wäre der Rückgang des Primärenergieverbrauchs im Berichtszeitraum noch ausgeprägter gewesen.

Das Mineralöl hatte mit 9,1 Mio. t SKE oder 10,2% die größten Absatzeinbußen. Dabei verminderten sich die Lieferungen von leichtem Heizöl um 23%, die von schwerem Heizöl um 13%. Dagegen nahm der Verbrauch von Kraftstoff zu. Der Steinkohlenverbrauch sank um 2,7 Mio. t SKE oder 6,7%. Ausschlaggebend hierfür war der rückläufige Kokskohlenverbrauch der Eisenschmelzwerke in der Industrie aufgrund der Stahlkrisis. Im Warmmarkt setzte sich der Verbrauchsrückgang weiter fort.

Das Erdgas erzielte mit 4,3 Mio. t SKE oder 13,6% einen starken Zuwachs.

Der Beitrag der Kernenergie erhöhte sich um 0,7 Mio. t SKE oder 3,2%.

Der Verbrauch von Braunkohlen verminderte sich um 0,6 Mio. t SKE oder 3,3%.

# Weltpremiere einer neuen Antriebsgeneration

Erstmals in der Welt wurde ein voll geregelter Mehrtrahmelantrieb mit umrichter gespeisten Asynchronmaschinen mit Kurzschlußläufern auf dem Steinkohlenbergwerk Sophia-Jacoba im Gesteinsberg 4603 installiert und in Betrieb genommen. Über die seit Jahren von unseren Ingenieuren geleistete Entwicklungsarbeit auf dem Gebiet der elektrischen Antriebstechnik wird an dieser Stelle in mehreren Folgen berichtet.

## Lastabhängig geregelte Bandbremsung

Mit Hilfe einer Gleichstromwicklung, die in einem Asynchronmotor zusätzlich eingebaut wurde und einer entsprechenden Steuerung ist es gelungen, unsere in Banden laufend abwärtsfördernden Gurbandanlagen elektrisch geregelt und unter Berücksichtigung der jeweiligen Beladung abzubremsen. Als Vorläufer der elektrischen Gleichstrombremstechnik an abwärtsfördernden Gurbandanlagen haben wir mehrere Jahre die Betriebsart „Gegenstrombremsung“ der Asynchronmaschine mit gutem Erfolg praktiziert.

Eine Asynchronmaschine mit Kurzschlußläufern kann bekanntlich in den Betriebsarten

- Motor-Betrieb, d. h. Drehzahl und Drehfeld gleichsinnig
- Generator-Betrieb, d. h. Drehzahl und Drehfeld ebenfalls gleichsinnig
- Gegenstrom-Betrieb, d. h. Drehzahl und Drehfeld gegensinnig betrieben werden (Abb. 1).

Der Arbeitspunkt AP bewegt sich je nach Beladung des Bandes zwischen dem motorischen Leerlaufpunkt ML und dem generatorischen Nennpunkt GN. Es liegt der motorische Betrieb vor. Zum Stillsetzen des beladenen Bandes wird ein negatives Moment benötigt, das aber größer sein muß als das sich infolge der Beladung unmittelbar vor dem Auslösen des Stillsetzbefehls eingestellte stationäre Bremsmoment. Dies ist mit der Gegenstrombremsung möglich. Der Weg des Arbeitspunktes AP während des Stillsetzvorganges ist beispielhaft für eine Teilbeladung in der Abb. 1 eingetragen. Man beachte hierbei die Drehzahlerhöhung, die während der Umschaltzeit eintritt, d. h. das Band bleibt nicht lückelos geführt.

Diese Art der Bandbremsung ist über mehrere Jahre am Band des Gesteinsdiagonals 4101 erfolgreich betrieben worden und wurde durch die lastabhängig geregelte Gleichstrombremsung abgelöst. Durch Erregung der Drehstromwicklung einer Asynchronmaschine mit Gleichstrom entsteht ein Bremsmoment, das den sogenannten Gleichstrom-Bremsbetrieb ermöglicht. Auf Abb. 2 sind für verschieden hohe Ströme die dazugehörigen Kennlinien dargestellt, d. h. der Verlauf des Drehmomentes in Abhängigkeit von der Drehzahl.

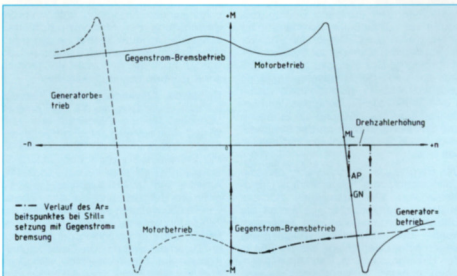


Abb. 1: Betriebsarten der Asynchronmaschine (nur Drehstromwicklung)

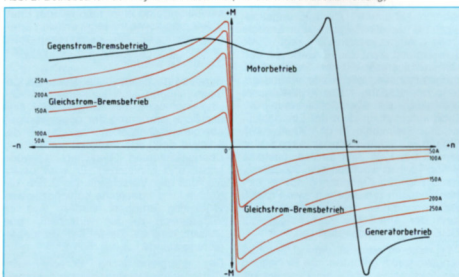
Befinden sich in einer Asynchronmaschine zwei Drehstromwicklungen und wird eine davon mit Drehstrom und die andere mit Gleichstrom gleichzeitig erregt, so werden auch gleichzeitig dadurch zwei Momente, die den auf Abb. 2 dargestellten Verlauf haben (rot Gleichstrom, schwarz Drehstrom) erzeugt, die aber nach außen über die Motorwelle als ein Summen-Moment wirksam werden.

Während die Drehstromkennlinie nicht beeinflusst werden kann, weil die Drehstromwicklung mit konstanter Spannung und konstanter Frequenz erregt wird, kann die Gleichstromkennlinie in weitem

Bereich beeinflusst werden, wenn die Gleichstromwicklung mit Hilfe einer steuerbaren Gleichstromquelle erregt wird. Somit können verschiedene Momentenfunktionen realisiert werden.

Nehmen wir einmal an, daß das Band voll beladen ist, d. h. der Drehstromarbeitspunkt DAP ist gleich dem generatorischen Nennpunkt GN, und es wird ein Stillsetzvorgang ausgelöst. Der Verlauf der Arbeitspunkte ist in Abb. 3 dargestellt. Der Stillsetzbefehl gibt die Erregung der Gleichstromwicklung frei, und somit beginnt rucklos ein zusätzliches Bremsmoment zu wirken. In dem Maße,

Abb. 2: Betriebsarten der Asynchronmaschine (mit Gleichstromzusatzwicklung)



sophia-jacoba 3/87

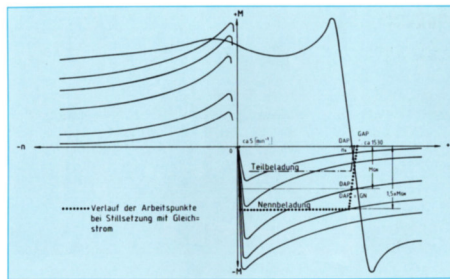


Abb. 3: Betriebsarten der Asynchronmaschine (mit Gleichstromzusatzwicklung)

wie das Gleichstrommoment ansteigt, geht das Drehstrommoment zurück. Es findet eine Momentenkommulierung statt. Erreicht der Drehstromarbeitspunkt DAP die Nulllinie, so wird die Drehstromwicklung vom Netz getrennt und das

Gleichstrommoment hat die stationäre Bremsung voll übernommen, die etwa dem generatorischen Nennmoment  $M_{GN}$  entspricht. Eine weitere Steigerung des Gleichstrommomentes auf das 1,5fache des Nennmomentes leidet die konstante

Abb. 4: Fahrdiagramm einer abwärtsfördernden Bandanlage mit geregelter Gleichstrombremse

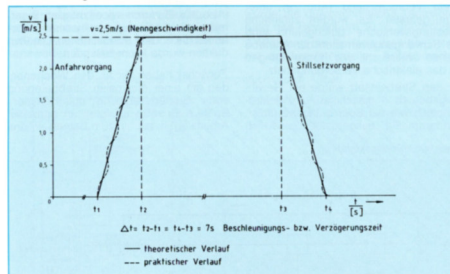
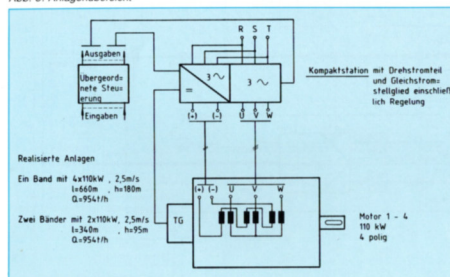


Abb. 5: Anlagenübersicht



sophia-jacoba 3/87

Bremsverzögerung ein, der Gleichstromarbeitspunkt erreicht bei etwa 5 Umdrehungen/min quasi den Stillstand, die Reibungsbremsen übernehmen die Haltekraft und der Gleichstrom wird abgeschaltet. Bei jeder Teilbeladung, einschließlich Leerlauf, verläuft der Stillsetzvorgang analog. Der Anfahrvorgang verläuft ähnlich und ebenfalls geregelt ab. Auf Abb. 4 ist das Fahrdiagramm dargestellt, das im Sollwertgeber der Regelung enthalten ist, d. h.  $\Delta t = \text{konstant}$  und somit stets ein von der Beladung unabhängiger Anfahr- und Bremsweg. Die Regelung sorgt dafür, daß das jeweils erforderliche, von der Beladung abhängige Bremsmoment zur Verfügung gestellt wird.

Auf der Abb. 5 ist eine stark vereinfachte Darstellung der Gesamtanlage. Es können je nach Anwendungsfall ein bis vier Motoren mit je 110 kW an einer Kompaktstation (Abb. 6) angeschlossen werden. In dieser Kompaktstation befindet sich innen der Drehstromteil (Schütze und Steuerung) — rechts zu sehen — der Gleichstromteil (vollgesteuerte Drehstrombrücke) — links zu sehen — und die Steuerung und Regelung — am Drehrahmen, der ausgeschwenkt ist (Abb. 7). Damit stellt diese Technik in jeder Beziehung eine wirtschaftliche Lösung dar; wir betrachten diese Einrichtung als Stand der Technik.

Die Gesteinsberge 4806 (4x110 kW) und 4620 (2x210 kW) sind mit dieser Antriebs- und Bremstechnik ausgerüstet.

## Geregelte Antriebe im Streb

Aufgrund der geringen Flözmächtigkeit und einer stark ausgeprägten Kleinteiligkeit werden auf Sophia-Jacoba die Strebetriebsmittel besonders stark beansprucht. Die Flözströmen und deren Verlauf gestalten oft eine maschinentechnisch rechte Verlegung bzw. Führung des Förderers nicht. Wegen der geringen Flözmächtigkeit muß häufig auch das Hangende durch den Hobel angeschnitten werden. Die Folgen sind hoher Verschleiß aller Maschinen und Kettenrisse. Reparatur und Wartung sind außerdem in den niedrigen Flözen äußerst zeitraubend. Die körperliche Beanspruchung der Mannschaft ist groß. Wir alle wissen, daß weder kurz- noch mittelfristig mit einer maschinentechnischen Alternative zu heutigen Kettenantrieben gerechnet werden kann. Wir bleiben deshalb gezwungen, alle technischen Möglichkeiten auszuschöpfen, um die optimale Nutzung der Kettenantriebstechnik bei Gewinnung und Förderung im Streb zu erreichen. Weil eine wesentliche Voraussetzung hierfür ein stufenlos regelbarer Antrieb ist, haben wir mit Hilfe des Bundesministeriums für Forschung und Technologie ein Vorhaben begonnen, dessen Zielsetzung die Entwicklung solcher Antriebstechnik ist. Hierbei verfolgen wir im Gegensatz zu anderen Entwicklungen eine rein elektrotechnische Lösung.

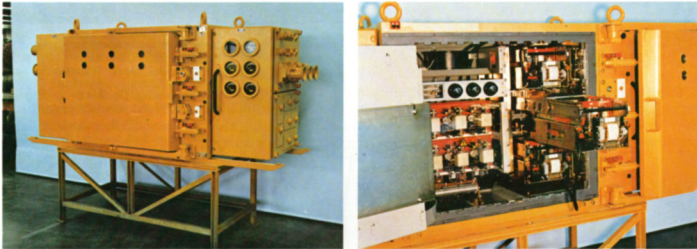


Abb. 6: Kompakstation (geschlossen)

Abb. 7: Kompakstation (geöffnet)

In einer mehrjährigen gemeinsamen Entwicklungsarbeit mit der AEG-Aktiengesellschaft haben wir einen Umrichter entwickelt, der in der bekannten Form einer Kompakstation ausgeführt werden konnte. Die Umsetzung der Umrichtertechnik in die für den unterlagigen Einsatz erforderliche Schutzart „Schlagwetterschutz“ ist mit Hilfe einer neuentwickelten Kühlttechnik der „Siedekühlung“ gelungen. Dies war der entscheidende Schritt dieses Vorhabens und eröffnete weitere Wege der Anwendung.

Auf Abb. 8 ist das Prinzip dieser Kühlttechnik dargestellt. Alle Bauteile, die eine relativ hohe Verlustwärme erzeugen, sind vollkommen in der Siedeflüssigkeit Frigen untergebracht. Das Frigen nimmt die Verlustwärme auf, erwärmt sich dadurch bis hin zum Siedepunkt bei ca. 46 °C

und steigt in den oberen Freiraum auf. Dort befindet sich eine von außen mit Kühlwasser beschickte Kühlschlange, an der das gasförmige Frigen kondensiert und als Flüssigkeit dem Wärmetauschprozeß wieder zur Verfügung steht, indem es in den unteren Raum zurückkehrt (rot gasförmig, schwarz flüssig).

Eine komplette Anlage für Förderer und Hobel haben wir vor dem Strebeinsatz in einem Versuchsstand (Abb. 9) unter Tage getestet. Es wurden zahlreiche Belastungsversuche durchgeführt und das Schwingungsverhalten der Antriebe ebenso untersucht, wie Rückwirkungen auf das elektrische Versorgungsnetz.

Für den Strebeinsatz wurde ein Gewinnungsbetrieb — maschinen- und elektrotechnisch wie auf Sophia-Jacoba üblich standardmäßig ausgerüstet. Zusätzlich

zu dem Energiezug und dem Steuerstand für die konventionelle Antriebs-technik wurden die Umrichter und ein zweiter Steuerstand für die geregelte Antriebs-technik installiert. Die 160-kW-Wicklung aller vier Motoren konnte wahlweise über einen Rangierverteiler entweder mit dem Umrichter oder mit der Schutzstation verbunden werden, und mit Hilfe des Umschalters wurde die jeweils erforderliche Steuerung aktiviert (Abb. 10). Dadurch war es möglich, innerhalb von 15 Minuten von einer Antriebsart auf die andere umzuschalten. Die Produktion wurde kaum behindert.

Zunächst haben wir an den Wochenebenen mit einer minimalen Strebbelegung erste Betriebsversuche unternommen. Spätere Einsätze erfolgten an normalen Arbeitstagen, bis hin zum Betrieb an drei



Abb. 9: Versuchsstand (Belastungsmaschine)

Gewinnungsschichten hintereinander. Das Ergebnis dieses ersten Betriebsversuches verdeutlicht den Erfolg der geregelten Antriebs-technik an vier bemerkenswerten Tatsachen:

1. Beim Betrieb mit geregelten Antrieben wurde die durchschnittliche Tagesförderleistung des Reviers um 10 % übertroffen.
2. Während der Revierlaufzeit bei Betrieb mit der konventionellen Antriebs-technik

ist mehrfach die Hobelkette gerissen. Bei Betrieb mit der geregelten Antriebs-technik traten keine Kettenrisse auf.

3. Eine getrennte Aufbereitung von gewonnenen Kohlen, die bei konventionellen Antrieben und 414 t bei geregelten Antrieben, die an einem Arbeitstag unmittelbar hintereinander gewonnen wurden, hat einen um 2,3 % höheren Nußkohlenanteil zugunsten der Gewinnung mit geregelten Antrieben ergeben.

4. Die Strebbelegung hat die neue Technik sofort akzeptiert und die Vorteile einer besseren Anpassung der Betriebsweise an die jeweiligen Betriebsverhältnisse — nicht nur aus sicherheitlicher Sicht — eindeutig erkaunt.

Unter Ziel war, im ersten Betriebsinsatz die grundsätzliche Eignung der neuen Technik zu prüfen, und wir können heute sagen, daß diese Antriebs-technik, in jeder Hinsicht geeignet ist, die bisherige Antriebs-technik voll zu ersetzen. Einen zweiten Betriebsinsatz bereiten wir zur Zeit vor und werden ihn voraussichtlich noch im Jahre 1988 durchführen.

Durch dieses Vorhaben ist es uns gelungen, für den unterlagigen Einsatz eine neue Antriebs- und Steuerungstechnik zu schaffen und diese in unsere planerischen Überlegungen auch für Betriebsbereiche außerhalb der Strebe einzubeziehen.

W/UE

(Teil II im nächsten Heft)

Abb. 8: Monovert mit Siedekühlung, schlagwetterschutz (Prinzipskizze)

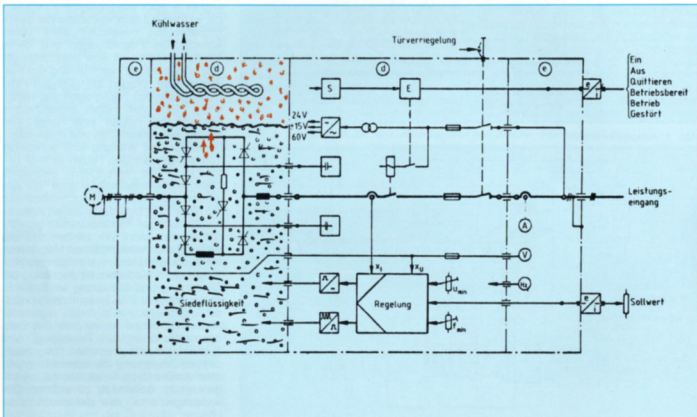
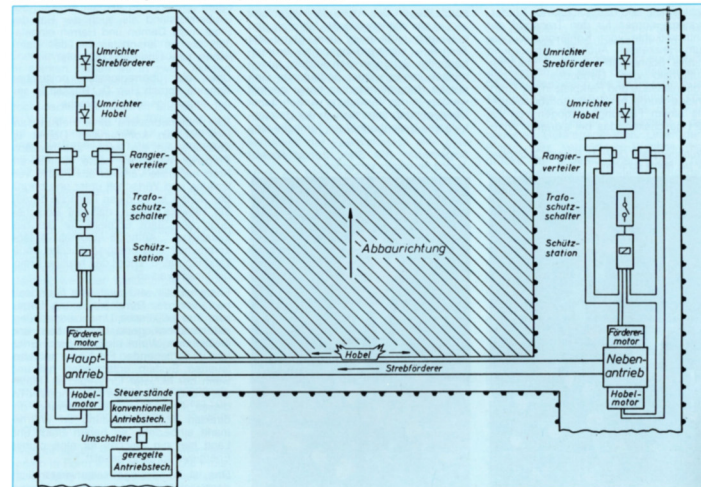


Abb. 10: Strebeinsatz Geregelte Antriebe/Energetechnischer Aufbau





## Anthrazit-Automatikheizung für das Postgebäude in Wuppertal-Cronenberg

Die einjährige Betriebszeit der Anthrazit-Kesselanlage Postgebäude Wuppertal-Cronenberg war eine erfolgreiche Premiere; dieses wurde von der Oberpostdirektion Düsseldorf bestätigt. Das Gebäude ist nach dem Kriege erbaut worden und wurde zunächst mit einer Kohkeheizung ausgerüstet. In den sechziger Jahren wurde dann aufgrund des niedrigen Heizölpreises aber auch wegen des Komforts von Heizkesseln die Kohkeheizung demontiert und durch eine Ölheizung ersetzt.



Für diese Anlage und deren Regelung wurde 1986 eine Sanierung vorgesehen, wobei auch die erforderlichen wärmedämmenden Maßnahmen am Gebäude berücksichtigt wurden. Bereits im Frühjahr 1985 hat die WEP (Wärme-, Energie- und Prozeßtechnik GmbH) Kontakt mit der Oberpostdirektion (OPD) Düsseldorf aufgenommen und führte zahlreiche Informationsgespräche.

Besonders beeindruckt zeigten sich die Techniker der OPD Düsseldorf bei der Besichtigung von verschiedenen Demonstrationsheizungsanlagen im Raum Neuss und Hückelhoven von der ausgereiften Technik und Bedienungs-freundlichkeit anthrazitbefeuertter Heizkessel. Die Aufmerksamkeit der Ingenieure wurde vor allem dadurch erregt, wie rasch sich das Bild der heutigen Kohleheizungstechnologie gegenüber früher gewandelt hat.

Ein günstiger Energiepreis und Versorgungssicherheit allein waren jedoch nicht ausschlaggebend bei der Entscheidung für ein derartiges Heizsystem. Vielmehr mußte eine gesamtwirtschaftliche Betrachtung - Energie-, Kapital- und Betriebskosten - beweisen, daß die Jahreskosten einer Anthrazit-Automatikheizung unter denen von Öl und Gas liegen.

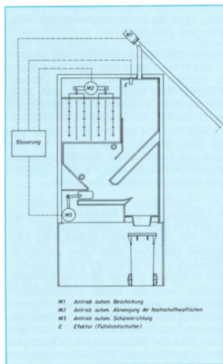
Damit eine Wirtschaftlichkeitsberechnung durch die OPD durchführbar wurde, hat die WEP nach einer Ortsbesichtigung die Planung der neuen Heizungsanlage vorgenommen und die Kostenaufstellung eingereicht.

Die Anlage sollte so konzipiert sein, daß eine Kontrolle nur einmal wöchentlich erforderlich ist. Die Reinigung der Nachschächelchen, die Beschickung und Schüreinrichtung der Anlage wurde

somit automatisiert. Auch die Ascheentsorgung wurde kostengünstig gestaltet. Durch die Vergrößerung der Fundamentrahmen ist es möglich, fahrbare 240-Ltr.-Müllbehälter in den Ascheraum zu schieben, so daß die Entleerung nur noch alle vier Wochen notwendig wird.

Anfang September erfolgte der Auftrag an die WEP, den Einbau der Kesselanlage einschließlich Peripherie vorzunehmen. Ende des Monats konnte die Anlage angeheizt werden und läuft seitdem störungsfrei und voll zufriedenstellend.

Der erste Schritt für Anthrazit-Heizungsanlagen im Bereich der OPD ist somit gegeben, so daß man weitere Aufträge erwarten darf.



Technische Daten:  
 Fabrikat: Schallenberg  
 Typ: IPK II  
 Nennleistung: 81,4 kW  
 Jahresverbrauch: 22,8 t Nuß 6  
 Weitere Auskünfte erteilt die WEP unter der Ruf-Nr. 0 24 33/88 34 56 WEP/SZ

sophia-jacoba 3/87

## Gesamtübersicht II. Quartal 1987

Förderung und Leistung des Grubenbetriebes Untertage

Die verwertbare Förderung erreichte im 2. Quartal 511.151 tVf. Sie lag damit um 8.499 tVf = 1,64% unter dem Wert des Vorquartals. Ursache für den Rückgang war allein die mit 58 geringe Anzahl von Fördertagen. Das waren 5 weniger als im 1. Quartal. Bei 20 Arbeitstagen im April und je 19 Arbeitstagen im Mai und Juni konnte die durchschnittliche verwertbare Tagesförderung um 565 tVf = 6,85% auf 8.513 tVf gesteigert werden. An dieser positiven Entwicklung waren die Monate Mai mit 8.949 tVf und Juni mit 8.452 tVf beteiligt. Im April wurde mit 9.026 tVf erstmals in diesem Jahr und seit Juli 1986 die 9.000-t-Marke wieder überschritten.

Besonders erfreulich entwickelte sich die Leistung des Grubenbetriebes unter Tage. Sie erhöhte sich um 360 kgVf/MS auf 3.739 kgVf/MS. Das entsprach einer Verbesserung um 10,47% und, gegenüber der Steigerung der durchschnittlichen Tagesförderung, einer Verbesserung um 3,62%-Punkte. Im April und im Mai wurde mit 3.836 bzw. 3.830 kgVf/MS die 3,8-t-Grenze zum ersten Male seit August 1986 wieder übertriften. Im Juni lag die Untertageleistung mit 3.728 kgVf/MS noch geringfügig über dem Durchschnittswert des Vorjahres.

Statistik:	Ø		Entwicklung	
	1. Quartal 1987	2. Quartal 1987	absolut	in %
Arbeitslage	63	58	- 5	- 7,94
tVf absolut	519.650	511.151	- 8.499	- 1,64
tVf/Ø Tag	8.248	8.813	+ 565	+ 6,85
%-Anteil vF an brt.	45,32	50,48	+ 5,16	-
Leistung vF/MS UT	3.439	3.799	+ 0,360	+ 10,47

Der Anteil der verwertbaren Förderung an der Bruttoförderung verbesserte sich gegenüber dem Vorquartal um 5,16%-Punkte auf 50,48%. Er war jedoch in der Berichtszeit mit 51,78% im April, 50,94% im Mai und 48,64% im Juni wieder rückläufig.

### Tagesbetrieb

Bei der Herstellung von Formkohlen war mit einem Plus von 2.06 t = 2,75% auf 100.973 t trotz der geringen Anzahl von Arbeitstagen wieder ein Anstieg zu verzeichnen. Der durchschnittliche Tagesausstoß erhöhte sich um 181 tVf = 11,60% auf 1.741 tVf. An diesem Ergebnis war der Monat April mit 1.567, der Monat Mai mit 1.708 und der Monat Juni mit 1.957 tVf beteiligt.

Die Herstellung von FA-Briketts lag absolut mit 37.316 t um 3,94% niedriger als im Vorquartal, erreichte jedoch im Tagesdurchschnitt mit 643 tVf einen Anstieg um 4,21%. Im April wurden im Tagesmittel 826, im Mai 487 und im Juni 605 tVf FA-Briketts hergestellt.

Beim Extrazett zeigte sich mit 739 tVf im April, 1.221 tVf im Mai und 1.352 tVf im Juni in der Berichtszeit ein ansteigender Trend. Der Gesamtausstoß erhöhte sich um 7,13% = 4.237 t auf 63.657 t. Im Tagesmittel betrug die Verbesserung mit 155



sophia-jacoba 3/87

tato 16,44%. Damit stieg der Anteil der Extrazitproduktion am Gesamtausstoß von Formkohlen um 2,57%-Punkte auf 63,04% an.

### Belegschaft

Jeweils letzter Arbeitstag des Berichtszeitraumes.

Statistik:	1. Quartal 1987		2. Quartal 1987		Entwicklung	
	1987	1987	absolut	in %		
Arbeiter unter Tage	2.769	2.682	- 87	- 3,14		
Arbeiter über Tage	1.351	1.385	+ 34	+ 2,52		
Arbeiter insgesamt	4.120	4.067	- 53	- 1,29		
Angestellte	846	834	- 12	- 1,42		
Gesamt (o. Fa.)	4.966	4.901	- 65	- 1,31		

Mit dem Ziel, unseren Auszubildenden nach beständiger Prüfung auch weiterhin einen Arbeitsplatz anbieten zu können, wurde der grundsätzliche Einstellungsstopp aufrechterhalten. Das führte zunächst zu einer Verringerung der Gesamtbelegschaft um 65 Mitarbeiter = -1,31%. Die Stammbeflegschaft des Untertagebetriebes ging um 19 auf 2.561 und die des Über-tagebetriebes um 13 auf 1.125 Mitarbeiter zurück. Die in der obigen Statistik ausgewiesenen größeren Schwankungen wurden durch Verlegungen von Auszubildenden im Rahmen ihres Ausbildungsprogrammes ausgelöst. Mit Vollendung des 18. Lebensjahres wurden 10 Jungberghänger in die Stammbeflegschaft des Untertagebetriebes und 7 Tagesungeler in die Stammbeflegschaft des Über-tagebetriebes übernommen.

### Jubilare

Im 2. Quartal beglückte 20 Mitarbeiter ihr 25jähriges Dienstjubiläum. Weitere 5 Jubilare konnten für 40jährige treue Dienste in unserem Unternehmen geehrt werden.

### Fehlschichten

Die Fehlschichtenquote stieg sowohl im Unter- als auch im Über-tagebetrieb an. Sie erhöhte sich für die Gesamtanlage um 2,56%-Punkte auf 31,33%, im Untertagebetrieb um 2,97%-Punkte auf 32,71% und im Über-tagebetrieb um 1,69%-Punkte auf 28,51%.

Die Tariflabaquote erhöhte sich für die Gesamtanlage um 3,82%-Punkte auf 13,15%. Sie erreichte im Untertagebetrieb bei einem Plus von 3,66%-Punkten 14,26% und in den Über-tagebetrieben bei einem Anstieg um 4,10%-Punkte 10,89%.

Der Anteil der infolge von Krankheit ausgefallenen Schichten verringerte sich insgesamt zwar um 0,79%-Punkte, lag jedoch mit 9,34% weiterhin sehr hoch. Er betrug im Untertagebetrieb bei einem Minus von 0,34%-Punkten 9,86% und im Über-tagebetrie-b bei -1,43-Punkten 8,29%. Für die Angestelltenbeleg-



schaft des Unternehmens verringerte sich die Krankenziffer um 1,60%-Punkte auf 4,27%.

Im 2. Quartal wurden von unserer Arbeitsbelegschaft insgesamt 4700 persönliche Freischichten genommen. Damit erhöhte sich die Freischichtquote für die Gesamtanlage um 1,11%-Punkte auf 1,99%.

Wir weisen unsere Belegschaft noch einmal darauf hin, daß in 1987 maximal pro Mann und Jahr der Anspruch auf die Gewährung von vier persönlichen Freischichten erworben werden kann und daß die Anzahl der Zählsschichten, die zum Erwerb eines Anspruches auf eine persönliche Freischichtverfahren werden müssen, sich von 64 im Vorjahr auf 36 Schichten verringert hat. Der Gewährungszeitraum für eine Freischicht ist jedoch mit drei Monaten unverändert geblieben. Unserer Arbeiterbelegschaft stehen zur Information über den Stand ihrer Freischichtenansprüche vier Quellen zur Verfügung. Zum einen ist es die monatliche Lohnabrechnung, zum anderen können Auskünfte eingeholt werden bei den zuständigen Aufsichtspersonen, den Arbeitszeiterfassungen und in den Büros der Betriebsvertretung.

Statistik:	Fehlschichten in %		Entwicklung
	1. Quartal 1987	2. Quartal 1987	
Untertage	29,74	32,71	+2,97
davon Krankheit	10,20	9,86	-0,34
Übertage	25,82	28,51	+2,69
davon Krankheit	9,72	8,29	-1,43
Insgesamt	28,77	31,33	+2,56
davon Krankheit	10,04	9,34	-0,70

Die Urlaubsqote lag in allen drei Monaten der Berichtszeit im Untertagebetrieb mit 13,40% im April, 13,08% im Mai und 16,41% im Juni über dem Durchschnitt des Vorquartals. Das gleiche galt mit 11,42% im April, 7,59% im Mai und 13,51% im Juni für die Übertagetriebe.

Die Krankenziffer des Untertagebetriebes schwankte mit 9,56% im April, 10,56% im Mai und 9,48% im Juni weiterhin um ein hohes Niveau. Eine vergleichbare Entwicklung wies der Übertagetrieb mit 8,54%, 9,07% bzw. 7,32% auf.

Für die Fortzahlung der Löhne bei Ausfallschichten infolge von Krankheit, Kur oder Verletzung wurden im April 1.023.940 DM, im Mai 1.085.484 DM und im Juni 918.448 DM aufgewendet. Das ergab für das Quartal einen Betrag von 3.027.872 DM. Je anspruchsberechtigter Ausfallschicht erhöhte sich der Aufwand um 8,47 DM auf 149,14 DM/Schicht. Bezogen auf die Tonne verwerthbare Förderung betrug die Belastung durch die Ausgleichszahlungen 5,92 DM.

Grubensicherheit

Die Unfallziffer war in beiden Unternehmensbereichen wieder rückläufig. Sie verringerte sich im Untertagebetrieb um 19,13 auf 63,46 Unfälle und in den Übertagetrieben um 2,40 auf 6,80 Unfälle je 1 Mio. Arbeitsstunden. Damit sank die Unfallziffer für die Gesamtanlage um 13,22 auf 42,39 Unfälle je 1 Mio. Arbeitsstunden ab.

Unfälle je eine Mio. Arbeitsstunden

Statistik:	1. Quartal 1987		2. Quartal 1987		Entwicklung absolut	in %
	1. Quartal 1987	2. Quartal 1987	1. Quartal 1987	2. Quartal 1987		
Untertage	82,59	63,46	63,46	63,46	-19,13	-23,16
Übertage	9,20	6,80	6,80	6,80	-2,40	-26,09
Gesamtanlage	56,21	42,39	42,39	42,39	-13,22	-23,52

Die Unfallziffer des Untertagebetriebes fiel — nach dem mit 95,07 besonders ungünstigen Wert des Monats März im April auf 51,97 Unfälle je 1 Mio. Arbeitsstunden ab. Die Monate Mai und Juni brachten mit 61,26 bzw. 78,41 Unfällen je 1 Mio. Arbeitsstunden leider wieder einen ansteigenden Trend. In den überägigen Betrieben erhöhte sich die Unfallziffer mit 9,96 Unfällen je 1 Mio. Arbeitsstunden im April zwar leicht gegenüber dem Vormonat, lag aber mit 5,15 bzw. 5,17 Unfällen je 1 Mio. Arbeitsstunden in den Monaten Mai und Juni erheblich unter dem Durchschnitt des Vorquartals.

Absatz

(Vergleich 2. Quartal 1987—1986)

Bei noch immer niedrigen Preisen für Heizöl und Erdgas sowie ungünstigen Währungsparitäten lag der Absatz mit 409.082 tvF um 18,50% —= 32.843 tvF unter dem Wert des 2. Quartals 1986.

Investitionsvorhaben

Heizkraftwerk Hückelhoven

Mit den Brennern der Kesselanlage wurde der Testbetrieb aufgenommen.

Filteranlage für Extrazitlaugung

Nach Abschluß der Rohbauarbeiten konnte mit den maschinellen und elektrotechnischen Installationen begonnen werden.

Teufen Schacht 8 von der 4. zur 5. Sohle

Dieser Schachtteil erreichte am 7. Mai mit 902,5 m unter Rasenhangebank seine Endteufe.

Bau einer Hydraulikwerkstatt

Die Baugenehmigung ist erteilt. Mit den Erdarbeiten und den Arbeiten für das Einbringen der Fundamente ist begonnen worden.

Ersatz der E-Filter I und II in der Trocknungsanlage für Briquettkohle

Die erforderlichen Abbrucharbeiten am Altbau und die Umbauarbeiten an der Elektroinstallation sind aufgenommen worden.



Erweiterung der Lagerplätze für Nußkohlen

Teilaufstockung des Verwaltungsgebäudes in Hückelhoven

Das Projekt ruht z. Z. da Sanierungsarbeiten im alten Laborgebäude durchgeführt werden müssen.

Teilumrüstung der Blöcke I und II des Gemeinschaftskraftwerkes West

Das Projekt wird nicht durchgeführt.

Erweiterung der Lagerplätze für Nußkohlen an der Kohlenwäsche der Zentralschachtanlage

Mit dem Auffüllen der alten Bundesbahntrasse ist begonnen worden.

Abbaureviere April—Juni 1987  
Gesamübersicht

Statistik:	1. Quartal 1987		2. Quartal 1987		Entwicklung
	1. Quartal 1987	2. Quartal 1987	1. Quartal 1987	2. Quartal 1987	
Ø Tagesförderung	1.522	6,53	14.594	76	25
Ø Vertriebsleistung	1.561	7,18	14.542	81	28
Ø Reviervleistung	1.346	6,22	14.037	82	28

Das 2. Quartal war gekennzeichnet durch eine Verbesserung der Konzentration in unseren Abbaubetriebspunkten. Mit im Tagesdurchschnitt 5,38 Streben/d waren 0,48 Betriebe weniger im planmäßigen Vortrieb als im Vorquartal.

Während die durchschnittliche Anzahl der mit Gestellausbau ausgerüsteten Strebe mit 1,02 Strebe/d unverändert blieb, verringerte sich die Anzahl der Schildbetriebe um 0,48 auf 4,36 Strebe/d. Damit ging der Anteil der Schildstrebe geringfügig um 1,55% auf 81,04% zurück. Schreitausbau war im Ostfeld noch in dem auslaufenden Hobelstreb Flöz Groß-Altwerk Revier 7 und dem Reservebetrieb Flöz Groß-Altwerk Revier 8 eingesetzt.

Die mittlere gebaute Kohlenmächtigkeit verringerte sich um 3 cm = 3,61% auf 80 cm. Der Bergeanteil an der gebauten Flözmächtigkeit sank um 32,43% = 12 cm auf 25 cm ab.

Bei der durchschnittlichen täglichen Vertriebsgeschwindigkeit wurden Spitzenwerte erreicht. Sie lag im Quartalsmittel mit 6,63 m/d und Strebzen um 1,8 m je Tag = 37,27% über dem Wert des 1. Quartals. Die Schildstrebe erreichten im Quartalsdurchschnitt 7,24 m/d und ihren höchsten Monatsdurchschnitt mit 7,79 m/d im Monat Mai. Damit wurde in diesem Monat bei ins-

gesamt 718 m/d und Streb das beste Ergebnis in der Geschichte des Unternehmens erzielt.

In den Abbaureviere waren im Tagesmittel 2,20 Gewinnungsschichten/d im Einsatz. Das entsprach gegenüber dem Vorquartal einer Verbesserung der Konzentration um 1,38%. In den Schildbetrieben waren es 2,36 Gewinnungsschichten/d, was einem Anstieg um 9,26% entsprach.

Die mittlere Schnittleistung der Hobelanlagen erhöhte sich um 5,70% auf 2,75 m³/min Hobelaufzeit. Monatsdurchschnittliche Spitzenwerte erreichte der Hobelstreb Flöz Kalf Revier 24 mit 3,28 m³/min im April, 3,59 m³/min im Mai und 3,13 m³/min im Juni, sowie der Hobelstreb Flöz Grauweck Revier 4 mit 3,44 m³/min im April.

Von besonderer Bedeutung für die Wirtschaftlichkeit der Betriebe war es, daß neben den Schnittleistungen auch die durchschnittlichen Ausnutzungsgrade der Hobelanlagen verbessert werden konnten. Sie erhöhten sich im Quartalsmittel um 7,80%-Punkte auf 55,72%. Auch hier lag der Hobelstreb Flöz Kalf Revier 24 mit 81,98% im April und 86,28% bzw. 80,16% in den Folgemonaten, an der Spitze. Mit 60,22% überschritten im April auch der Hobelstreb Flöz Merl Revier 21 und im Juni der Hobelstreb Flöz Groß-Altwerk Revier 7 mit 63,42% die 60%-Marke.

Die mittlere verwerthbare Tagesförderung je Streb verbesserte sich um 253 tato vF = 20,72% auf 1.474 tato vF. Die Schildbetriebe erreichten im Durchschnitt 1.676 tato vF. Das entsprach einer Verbesserung um 27,00% = 359 tato vF.

Im 2. Quartal wurden von unseren Abbaureviere 309.506 cm Kohle und 97.088 cm Berge heringewonnen. Daraus ergab sich eine Abbaueinförderung von 459.972 tvF.

Die durchschnittliche Reviervleistung erhöhte sich im Quartalsmittel um 16,15% auf 14.400 kgvF/MSt.

Als Ergebnis der günstigen Entwicklung bei den o. Kennziffern sanken die Reverselbstkosten im DM/vF um 15,23%.

Entwicklung der einzelnen Abbaureviere

Hobelstreb Flöz Merl Revier 1

Statistik:	1. Quartal 1987		2. Quartal 1987		Entwicklung
	1. Quartal 1987	2. Quartal 1987	1. Quartal 1987	2. Quartal 1987	
Ø Tagesförderung	1.165	6,36	10.038	73	16
Ø Vertriebsleistung	1.273	7,03	9.422	73	16
Ø Reviervleistung	1.486	7,76	12.163	72	17



Der Streb war stürzungsreif und im April mit 2,11 im Mai mit 2,53 und im Juni mit durchschnittlich 2,33 Gewinnungsschichten/d belegt. Behinderungen des Betriebsablaufs ergaben sich auf der gesamten Strebfläche infolge weicher Liegendsschichten durch die das Steuern des Hobels erschwert wurde. Der Liegendsschnitt schwankte zwischen 2 und 25 cm. Zusätzliche Erkenntnisse verursachten starke Drückererscheinungen in beiden Begleitstreifen, die ein starkes Quellen der Streckensohlen zu Folge hatten. Nachdem Mitte Mai nach umfangreichen Umbauarbeiten ein zum Senken hinter dem Streb eingesetzter Schrapper durch einen Senker ersetzt wurde, wurde die Senkarbeiten in beiden Strebzonen von je zwei Senkern durchgeführt, die in zwei Arbeitsgängen die Streckensohlen bis zu 1,3 m aufnahmen. Wegen der nicht parallel abzufahrenen Begleitstreifen mußte in der Berichtszeit der Strebflörderer kontinuierlich um 31 auf 188 m verlängert und der Schildaufbau entsprechend ergänzt werden. Bei einem Flözefallen von bis zu 7 Gon in Förderrichtung wurden diese Arbeiten von der Kopfstrecke aus durchgeführt. Sie erforderten selbst bei guter organisatorischer Vorbereitung einen nicht unerheblichen Sachaufwand. Bei Schnittleistungen der Hobelanlage in die 2,44 m<sup>3</sup>/min Hobellautzeit im April, 2,50 m<sup>3</sup>/min im Mai und 2,97 m<sup>3</sup>/min im Juni bezogen, auf die Sollautzeit, die Ausnutzungsgrade 55,42; 53,12 bzw. 57,37%. Die Selbstkosten des Revieres in DM/tVf lagen in allen drei Monaten über dem Durchschnittswert der Abbaurevier, die sie im April um 51,33 , im Mai um 50,28% und im Juni um 21,01% überschritten.

### Hobelstreb Flöz Merl Revier 2

Statistik:	Ø Tages- förderung tato Vf	Ø Verbieh- geschwindig- keit m/d	Ø Revier- leistung kgvF/MS	Mächtigkeit Kohle cm	Berge cm
April	1.317	6,76	11.647	72	18
Mai	1.298	7,06	12.954	73	15
Juni	1.400	7,43	13.321	73	15

Der planmäßige Abbau wurde Anfang April aufgenommen. Die Bauhöhe schieft sich westlich an den Abbau von Revier 1 an. Beide Reviere benutzen die gleiche Förderstrecke. Sie werden als Zwillingbetrieb abgebaut, wobei der Abstand zwischen beiden Revieren bei ca. 40 m gehalten wird. Der Kohlenvorrat der Bauhöhe beträgt bei einer streckenden Länge von 1.000 m ca. 185.000 tVf. Der Abbau wird bei aufgelassenen Begleitstreifen von Südost nach Nordwest geführt. Der Streb ist ausgerüstet mit einem MilV-Panzerflörderer, einer SiliG-Hobelanlage und Schildaufbau der Firma Klöckner-Beckort, der in der Höhe zwischen 0,48 und 1,35 m variiert werden kann. Förderer und Gewinnungsanlage sind mit 80/160 kW polsumalshaltigen Motoren bestückt, sie können mit 0,61/1,22 bzw. 0,38/0,75 m/sec gefahren werden. Der Streb war – bis auf mehrere Sprünge mit geringen Verworfshöhen von 0,1–0,3 m und gelegentlich auftretender Bergeinlagerungen im Oberflöz – störungsreif. Wie in Revier 1 waren auch hier die Liegendsschichten weich und wurden zeitweise vom Hobel bis zu 60 cm tief aufgenommen. Zeitweise in kürzeren Strebabschnitten auftretender Hangendnachfall bis zu 30 cm Mächtigkeit konnte immer wieder unterfangen und angebartet werden. Auch in Revier 2 waren bei starken Quälererscheinungen in den Sohlen der Begleitstreifen umfangreiche Senkarbeiten durchzuführen. Vom Beginn des Abbaus an war in der bereits von Revier 1 durchgeführten Hobelanlage ein Senker in den Einsatz, der vor dem Streb die Streckensohle bis zu 1,1 m in Tiefe aufnahm. Ab Mitte Mai wurde auch in der Kopfstrecke der Einsatz eines Senklers erforderlich. Bei durchschnittlich 2,50 Gewinnungsschichten/d im April, 2,58 im Mai und 2,53 im Juni betrug die Schnittleistung der Hobelanlage 2,37, 2,49 bzw. 2,82 m<sup>3</sup>/min Laufzeit. Die Ausnutzungsgrade der Gewinnungsanlage lagen mit 55,60% im April, 55,41% im Mai und 54,35% im Juni in allen drei Monaten über der 50%-Marke. Die Selbstkosten des Revieres lagen zwar wesentlich unter denen des Revieres 1, überschritten jedoch mit 2,32, 2,35% im April, 2,35, 2,36% im Mai und 2,7, 3,3% im Juni ebenfalls den Abbaurevierdurchschnitt.

### Hobelstreb Flöz Grauweck Revier 4

Statistik:	Ø Tages- förderung tato Vf	Ø Verbieh- geschwindig- keit m/d	Ø Revier- leistung kgvF/MS	Mächtigkeit Kohle cm	Berge cm
April	2.479	8,68	21.531	80	34
Ø Laufzeit Monats-Ø max.	2.032 2.479	7,22 8,68	18.752 21.531	80 80	34 34

Der planmäßige Abbau wurde im Bereich der Baugrenze Ende April eingestellt. Die Gesamtförderung des Reviers betrug 142.278 tVf, von denen 67 Arbeitstage 136.120 tVf beim planmäßigen Abbau hereingewonnen wurden. Im Auslaufmonat war der Streb mit drei Gewinnungsschichten/d belegt. Die Gewinnungsanlage erreichte bei einem Ausnutzungsgrad von 53,61% eine Hobelschnittleistung von 3,44 m<sup>3</sup>/min Laufzeit. Ein Ende März in der unteren Strebhalte aufgenommener Sprung, der sich diagonal zum Hilfsantrieb zog und dessen Verworfshöhe sich auf 0,5 auf 1,4 m erhöhte, wurde Ende April mit dem Hilfsantrieb durchfahren. Weitere Störungen des Betriebsablaufs ergaben sich durch das Einschneiden des Hobels in die weichen Liegendsschichten, die auf der gesamten Strebfläche schwankend zwischen 10 und 25 cm tief aufgenommen wurden. In wechsellagernden Strebabschnitten auftretender Hangendnachfall erreichte Mächtigkeiten bis zu 30 cm. Der erstmals auf Sophia-Jacoba eingesetzte Gleitschwerhobel für geringmächtige Flöze hat seine Funktionsfähigkeit unter Beweis gestellt, jedoch beim Vergleich mit dem SiliG-Hobel von Revier 3 noch nicht alle erwarteten Vorteile gebracht. Hierbei war sicherlich aus der Sicht der Bedienungsmannschaften die noch nicht ausreichende Erfahrung mit dem neuen System ebenso, wie die unterschiedliche Ausprägung des Flözes von Einfluß. Der nächste Einsatz dieser Hobelanlage erfolgt unter wesentlich anderen Bedingungen im Hobelstreb Flöz Rauschen Revier 4. Die Reversierkosten lagen im Auslaufmonat um 26,67% niedriger als das Abbaureviermittel.

### Hobelstreb Flöz Groß-Athweck Revier 7

Statistik:	Ø Tages- förderung tato Vf	Ø Verbieh- geschwindig- keit m/d	Ø Revier- leistung kgvF/MS	Mächtigkeit Kohle cm	Berge cm
April	411	2,19	5.318	75	19
Mai	868	5,05	7.914	76	16
Juni	844	5,08	7.966	71	14
Ø Laufzeit Monats-Ø max.	827 1.092	4,21 5,08	9.554 11.567	71 71	18 21

Der Streb erreichte Anfang Juni nach 191 Fördertagen seine Baugrenze. Die Gesamtförderung des Reviers betrug 152.621 tVf, von denen 157.989 tVf beim planmäßigen Abbau hereingewonnen worden sind. Im April war das Revier, nachdem der planmäßige Verrieb Mitte des Monats wieder aufgenommen worden war, mit durchschnittlich 1,08 Gewinnungsschichten/d belegt. Im Mai waren es 1,25 und im Juni 1,83 Verbiehschichten/d. Auch in den drei letzten Monaten der Laufzeit wurden die Gewinnungs- und Ausbaubarbeiten durch gebrauchte Hangendsschichten erschwert. Die Dachschiechten brachen z. T. abschnittsweise und keilartig bis zu 80 cm hoch aus, zeitweise betrug der Hangendnachfall auf der gesamten Strebfläche 30–40 cm. Wegen des Zulaufens der Gestelle gestaltete sich insbesondere das Nachführen des Ausbaus sehr schwierig. In Abschnitten mit geringen Flözmächtigkeiten wurde die erforderliche Streböffnung durch Liegendsschichten oder planmäßiges Einschneiden der Dachschiechten hergestellt. Zusätzliche Behinderungen des Betriebsablaufes brachten ein Mitte Mai im ober-

ren Strebtritt aufgenommener Sprung mit 0,4 m Verwurf, der häufig seine Ausprägung änderte und ein weiterer Sprung, der Ende Mai im Hauptantrieb aufgenahm wurde. Diese zur Kopfstrecke streichende Störung, verstärkte die Verworfshöhe von 0,8 m und stand bei Beendigung des Abbaus als Staffelsprung mit einem Verwurf von insgesamt 2,3 m auf. In der Bandsrecke verlängerte sich mit nach Süden fortschreitendem Abbau der Abschnitt mit starkem Wasseraustritt aus der Erste bis auf 270 m. Bei einer Schnittleistung der Gewinnungsanlage von 2,00 m<sup>3</sup>/min Hobellautzeit im April und Mai und 1,94 m<sup>3</sup>/min im Juni betrug der Ausnutzungsgrad 45,59%; 57,62%; bzw. 63,42%. Die Selbstkosten des Revieres lagen im April 161,85%, im Mai 60,06% und im Juni 29,85% höher als der Mittelwert der Abbaureviere.

### Hobelstreb Flöz Groß-Athweck Revier 8

Statistik:	Ø Tages- förderung tato Vf	Ø Verbieh- geschwindig- keit m/d	Ø Revier- leistung kgvF/MS	Mächtigkeit Kohle cm	Berge cm
April	385	2,96	9.429	75	17
Mai	264	2,12	11.488	73	16
Juni	473	3,89	8.588	73	15

Der Streb stand bei einer Länge von 114 m und sehr kurzen Förderwegen ab April als Reservebetrieb zur Verfügung. Er war in diesem Monat an 5 Tagen mit 6 Verbiehschichten und im Mai an 2 Tagen mit 1 in einer Verbiehschicht belegt. Im Juni wurden nach dem Einstellen des Abbaus in Revier 7, an 14 Tagen insgesamt 17 Verbiehschichten eingesetzt. Bei Ausnutzungsgraden von 45,82% im April, 52,43% im Mai und 49,55% im Juni betrug die Schnittleistung der Hobelanlage 1,56, 1,79 bzw. 1,92 m<sup>3</sup>/min Laufzeit. Behinderungen des Betriebsablaufes verursachten zwei zur Kopfstrecke streichende Sprünge mit Verworfshöhen von 0,5 und 1,6 m. In der im oberen Strebtritt anstehenden Störung, welche die größere Verworfshöhe hatte, war der Einsatz von Sprengarbeit erforderlich, da im Störungsbereich 3 bis 7 m Berge anstanden. Die Reversierkosten lagen im April 80,24%, im Mai 41,69% und im Juni 47,23% höher als das Abbaureviermittel.

### Hobelstreb Flöz Meister Revier 18

Statistik:	Ø Tages- förderung tato Vf	Ø Verbieh- geschwindig- keit m/d	Ø Revier- leistung kgvF/MS	Mächtigkeit Kohle cm	Berge cm
April	320	1,49	4.245	74	25
Ø Laufzeit Monats-Ø max.	920 1.119	4,49 5,00	9.591 11.325	80 80	32 20

Der Abbau wurde bei weiterhin gestörter Lagerung und gebrochenen Dachschiechten Anfang April eingestellt. Das Revier war noch an 3 Tagen mit je einer Verbiehschicht belegt. Von der Gesamtförderung in Höhe von 134.866 tVf wurden 132.536 tVf im planmäßigen Abbau hereingewonnen.

### Hobelstreb Flöz Merl Revier 21

Statistik:	Ø Tages- förderung tato Vf	Ø Verbieh- geschwindig- keit m/d	Ø Revier- leistung kgvF/MS	Mächtigkeit Kohle cm	Berge cm
April	1.093	3,04	17.140	115	22
Mai	1.682	4,71	21.778	120	18
Juni	1.749	4,45	22.369	119	19

Das Revier war im April nur an 9 Arbeitstagen mit je einer Verbiehschicht belegt. Der planmäßige Abbau wurde im Mai mit durchschnittlich 1,37 Gewinnungsschichten/d aufgenommen. Im Juni waren im Mittel 1,79 Gewinnungsschichten eingesetzt. Ende Mai erreichte der Streb die nach Süden abgesetzte Kopfstrecke abgohkt und wurde um 20 m verlängert. Behinderungen des Betriebsablaufes verursachten bis zu 70 cm mächtige Bergeinlagerungen im Oberflöz, in längeren Abschnitten am Hangenden angebrante Kohle, die mit dem Abbauhamer hereingewonnen werden mußte und Abschnitte mit fester, schwer hobelbarer Kohle, die mittels Tränkearbeit aufgelockert werden mußte. Anfang Mai wurde oberhalb des Hauptantriebs ein zur Kopfstrecke streichender Sprung aufgenommen, dessen Verworfshöhe von 0,2 bis auf 0,8 m anwuchs und der Einsatz von Sprengarbeit erforderlich machte. Ende Juni standen im Abstand von 12 m zwei Störungen mit einer Gesamtverworfshöhe von 1,2 m an. Außerdem wurde zu diesem Zeitpunkt mit dem Hauptantrieb eine nahezu strebparallel in den Streb streichende Störung mit einer Verworfshöhe von 0,2–3 m aufgenahm, deren Durchörterung sich nicht nur im Hauptantrieb als sehr schwierig erwies. Da das Flöz im Störungsbereich mit ca. 60 Gon ins Liegende abgekippt, waren ca. 30 m, die in vollem Stein anstanden, mittels Sprengarbeit zu durchlöchern. Der Ausnutzungsgrad der Gewinnungsanlage, der im April noch 60,22% betragen hatte, ging auf 52,84% im Mai und 51,33% im Juni zurück. Die Hobelschnittleistung betrug 2,76; 2,66 bzw. 2,71 m<sup>3</sup>/min Laufzeit. Bei diesen, trotz der schwierigen Lagerung und der relativ großen Flözmächtigkeit noch beschleunigten Ergebnissen wurden die Reversierkosten in allen drei Monaten der Berichtszeit unter dem Abbaurevierdurchschnitt, den sie im April um 2,78%; im Mai um 23,75% und im Juni um 25,93% unterschritten.

### Hobelstreb Flöz Kalf Revier 24

Statistik:	Ø Tages- förderung tato Vf	Ø Verbieh- geschwindig- keit m/d	Ø Revier- leistung kgvF/MS	Mächtigkeit Kohle cm	Berge cm
April	2.487	10,00	19.223	72	25
Mai	2.822	11,80	22.787	75	37
Juni	2.096	6,11	15.770	75	33
Ø Laufzeit Monats-Ø max.	2.265 2.822	9,18 11,80	19.763 22.787	75 75	34 33

Nach einer Laufzeit von 88 Tagen erreichte der Streb Ende Juni seine Baugrenze. Das Revier hat insgesamt 206.128 tVf gefördert, von denen 201.087 tVf auf den planmäßigen Abbau entfielen. Bei im Hinblick auf die Kleinteiligkeit, ungestörter Lagerung waren im April und Mai im Durchschnitt drei sowie im Juni im Durchschnitt 2,59 Gewinnungsschichten/d eingesetzt. Da mit dem nach Westen fortschreitenden Abbau der weiche Liegendpacken mächtiger wurde, verringerte sich auch der, z. T. durch den planmäßigen Hangendanschnitt ausgelöste, Hangendnachfall. Während im April die Dachschiechten noch bis zu 58 cm hoch hereinbrachen, reduzierte sich im Juni der Hangendnachfall auf einen Bestreifen von 1–4 cm Mächtigkeit. Dagegen erhöhte sich der Liegendsschnitt von 2–12 cm im April auf 17–62 cm im Juni. Trotz dieser Entwicklung ergaben sich weiterhin in allen drei Monaten durch Brecken verursachte Stillstände aus der Abförderung. Im letzten Monat der Laufzeit wurde der Streb parallel zur 3. Abteilung 5, Sohle gestellt und in der Kopfstrecke um 61 m vordrückt. Bei Ausnutzungsgraden der Gewinnungsanlage von 61,98% im April, 60,28% im Mai und 60,16% im Juni sowie Schnittleistungen von 2,28; 2,56 bzw. 3,13 m<sup>3</sup>/min Hobellautzeit wurden durchschnittliche Verbiehgeschwindigkeiten von 10,00 m im April, 11,80 m im Mai und 8,15 m/d im Juni erreicht. Bei diesen herausragenden Ergebnissen lagen die Selbstkosten des Revieres in DM/tVf umso niedriger als allen anderen Abbaureviere. Sie unterschritten den Abbaurevierdurchschnitt im April um 31,80%, im Mai um 41,53% und im Juni um 28,13%.

## Hobelstreb Flöz Merl Revier 27

Statistik:	Ø Tagesförderleistung t/vF	Ø Vertriebsgeschwindigkeit m/d	Ø Revierleistung kgvF/MS	Mächtigkeit Kohle cm	Berge cm
Juni	674	5,34	7.453	72	29

Der planmäßige Vertrieb wurde Anfang Juni aufgenommen. Die Bauhöhe liegt westlich des Wildenrath Sprunges und der 6. Abteilung 4. Sohle und nördlich des Diagonals 4621. Sie hat bei einer streichenden Baulänge von 700 m einen Kohlenvorrat von ca. 114.000 t/vF. Der Abbau wird bei aufgefahrene Begleitstrecken von Südosten nach Nordwesten geführt. Er wurde wegen der Umfahrung des Diagonals 4621 mit auf 120 m verkürzter Streblänge aufgenommen. Der Streb ist ausgerüstet mit einem MiIV-Panzerförderer und einer Sillig-Hobelanlage. Die Antriebe sind mit 80/160 kW polumschaltbaren Motoren bestückt. Der Förderer kann mit 0,60/1,122 und die Gewinnungsanlage mit 0,38/0,75 m/sec gefahren werden. Als Ausbau sind Bockschilde der Bochumer Eisenhütte im Einsatz. Die Ausbauhöhe beträgt eingefahren 0,5 und ausgefahren 1,5 m. Im Anlaufmonat war das Revier im Tagesdurchschnitt mit 2,15 Vertriebschichten belegt. Bei einem Ausnutzungsgrad von 37,36% betrug die Schnittleistung der Hobelanlage 2,24 m<sup>3</sup>/min Laufzeit. Der Streb war störungsfrei. Behinderungen der Ausbaubarbeit und der Abförderung ergaben sich durch gebrauchte Dachschichten, die abschnittsweise bis zu 80 cm hoch hereinbrachen. In den Zonen mit hohem Nachfall mußten die Schichte ausgepleliert werden. Schwierigkeiten im Bereich der Antriebe ergaben sich durch starkes Quellen der Streckensohlen. Die Kopfstrecke wurde zunächst von Hand auf 4 m Breite 0,8 m tief durchgesenkt. Die Revierseibskosten lagen 73,50% über dem Durchschnittswert der Abbaurevier.

## Aus- und Vorrichtung

Auffahrung:	April m	Mai m	Juni m
Schläge Ausrichtungstrecken	177	124	127
Gesteinsdiagonale	109	70	104
Blindschacht	4	16	—
Flözstrecken und Flözberge	1.623	1.803	1.641
Auf- und Abhauen	310	193	180

Deilmann Streckenarbeitsbühne 5011/ASV/AB in der 2. Richtstrecke/Osten, 4. Sohle



Von den 428 m söhligem Gesteinsstrecken wurden 216 m, gleich 50,47% im Nordfeld und 212 m, gleich 49,53%, für den Aufschluß des Ostfeldes aufgefahren.

In den wichtigsten Ausrichtungsbetrieben wurden folgende Auf-fahrungen erzielt:

	m
6. Abteilung Süden 4. Sohle süd. 2. Richtstr.	12
6. Abteilung Süden 5. Sohle	62
5. Abteilung Norden 5. Sohle	216
BS 4710	20
AD Rauschenwerk Westen zur 9. Richtstr. 3. Sohle	172
7. Abteilung Süden 4. Sohle ab der 2. Richtstr.	105

Nach den durch die Exploration im Südfeld und bei der Auffahrung der 6. Abteilung Süden, 4. und 5. Sohle gewonnenen Erkenntnissen wurde die Ausrichtung in diesem Bereich zunächst gestundet. Die Betriebsmittel werden ausgebaut. Das gilt auch für das Diagonal 4606. Der Ausrichtungsschwerpunkt im Ostfeld wird in den Bereich 7./8. Abteilung verlegt.

Die aus der 6. Abteilung Süden 4. Sohle herausgezogene Vortriebskolonne begann mit den Vorbereitungsarbeiten zur Auffahrung der Schnellfahrstrecke zwischen dem Bereich Schacht 4 und dem Schnittpunkt der 2. Richtstrecke mit der 6. Abteilung 4. Sohle.

In der 5. Abteilung Norden 5. Sohle wurde mit der Auffahrung des südlichen Wetteranschlusses zum projektierten Wetter-senk BS 3910 begonnen.

Im BS 4710 wurden nach Fertigstellung des Sumpfes die Ar-beiten zum Einbringen der Schachteinbauten aufgenommen.

Bei der Auffahrung des Wetterdiagonals zur 9. Richtstrecke 3. Sohle wurden die Vortriebsarbeiten im Juni durch gestörte Gebirgsschichten und Wasserzuflüsse behindert.

Für den Vortrieb der 7. Abteilung Süden 4. Sohle südlich der 2. Richtstrecke wurden aus dem Abzweig 105 m Kurve aufgefah-ren.

An Schacht 8 wurde auf der 5. Sohle aus dem Ansatz mit der Auffahrung der Stichstrecke zur projektierten 2. Richtstrecke begonnen. Mr

## Sicher fahren mit der EHB

In unserem Untertagebetrieb nimmt die Versorgung der Reviere mit Material und Maschinenteilen eine vorrangige Stelle ein. Der tägliche Abbaufortschritt und die tägliche Streckenauffahrung benötigen hohe Transportleistungen. Diese hohe Transportleistung kann nur erreicht werden, wenn viel Material in möglichst kurzer Zeit transportiert wird. Für den untertägigen Materialtransport ist in unserem Unternehmen die EHB das häufigst verwendete Betriebsmittel.

Bei den Unfällen mit Transport- und Fördermitteln haben leider die Einschienehängabahn einen hohen Anteil. Dies bezieht sich sowohl auf die Zahl der Gesamtfälle als auch auf Unfälle mit hohen Ausfallzeiten. So ereigneten sich im Verwaltungsbereich des Landesoberbergamtes NW von 1981 – 1985 278 schwere Unfälle beim Betrieb von Einschienehängabahn. Diese hohe Zahl schwerer Unfälle macht es notwendig, der Einhaltung vorhandener Sicherheitsregeln besondere Aufmerksamkeit zu schenken.

Besonders unfallträchtig sind folgende Arbeiten:

- Ba- und Entladen, – Anslagen, Abnehmen, Kuppeln,
- Heben und Senken von Lasten,
- Wartung, Reparatur, Montage und Demontage,
- Betrieb der Einschienehängabahn.

Die ersten drei Punkte wurden schon mehrmals an dieser Stelle dargestellt. Es wurden viele Möglichkeiten aufgezeigt, diese Arbeiten sicherer auszuführen.

Beim Betrieb von Einschienehängabahn ist jedoch eine Vielzahl von Unfall-sachen festzustellen. Diese Ursachen sind im wesentlichen:

- Fallende oder abgleitende Gegenstände,
- Rangieren, Begleiten,
- Abstürzen, Ausgleiten, Stolpern,
- Personenfahrt, Auf- und Absteigen,
- Defekte Ketten, Seile, Transportgurte, Schläuche,
- Hineingehen in laufende Betriebsmittel,
- Beseitigen von Störungen,
- Pendelnde Lasten,
- Angefahren werden.

Jeder im Untertagebetrieb Beschäftigte muß die Gefahren kennen, die beim Betrieb der EHB auftreten können. Die



Trennung Fahrgew/EHB

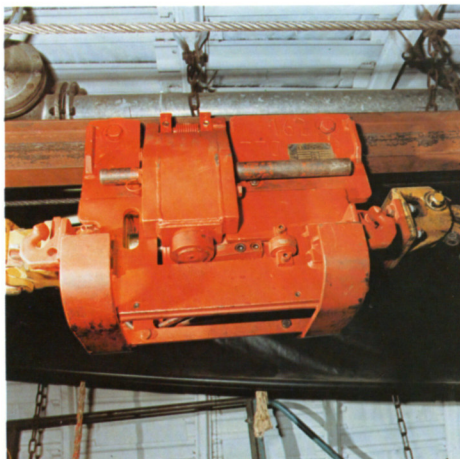
EHB, in fast allen Betriebspunkten vorhanden, wird täglich benutzt. Für einen sicheren Umgang mit der EHB sind einige Regeln zu beachten.

Nur die von der EHB-Abt. ausgebildeten und abgenommenen Personen dürfen als Haspellfahrer für EHB-Anlagen eingesetzt werden. Die Personen, die mit der Bedienung von Einschienehängabahn beauftragt werden, sind außerdem für die Einhaltung der Dienstweisung, für Einrichtung, Betrieb und Überwachung verantwortlich. Zu ihren Aufgaben gehört u. a. „vor Beginn des Transportbetriebs äußerlich erkennbare Mängel durch Inaugenscheinahme festzustellen. Folgende Punkte müssen bei selbsteigenen EHB-Anlagen kontrolliert werden.

- 1) Gehäuse und Bremsgestänge einschließlich der Bolzen  
Besondere Beachtung:  
– Verformung des Gehäuses und der Abweiser  
– Verformung der Bremshebel  
– Bolzensicherungen und Verschleiß
- 2) Lauf- und Führungsrollen  
Besondere Beachtung:  
– Laufrollenverschleiß  
– Führungsrollen-Leichtgängigkeit  
– „Verschleiß“
- 3) Kuppelungen und Kuppelstangen zu den angehängten Fahrzeugen (Zugkatze, Zuglaulwerk usw.)  
Besondere Beachtung:

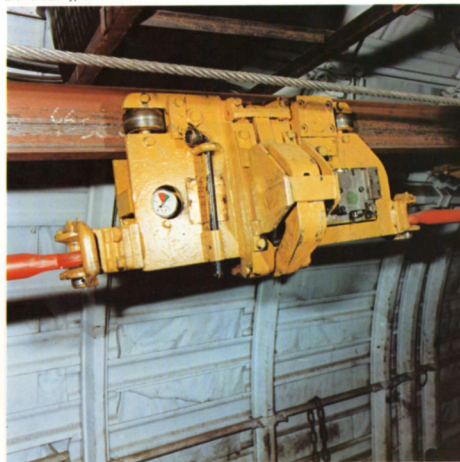
- Kupplungen geschlossen und gerichtet, Verformung
- Kuppelstangen ausgeschlagene Verbindungsösen, Verformung
- 4) Bremsbacken (Bild 4, 4a)  
Besondere Beachtung:  
– Verschleiß, Beschädigung  
– Verlölung, zugesezt
- 5) Auslösesystem der Bremsenrichtung a) Fiehkraftauslösung – Beschädigung  
b) Handauslösung (falls vorhanden bei Personenbeförderung)  
– Auslöseselbstfestlegung und Freibeweglichkeit
- 6) Hydrauliksystem  
a) Pumpe  
Besondere Beachtung:  
– Befestigung und Dichtigkeit  
– Rohrleitungen und Schläuche  
Besondere Beachtung:  
– Dichtigkeit der Leitungen, Schläuche und Verschraubungen  
– evtl. Knick- und Quetsch- und Scheuerstellen  
c) Ventile  
Besondere Beachtung:  
– Dichtigkeit  
d) Bremszylinder  
Besondere Beachtung:  
– Dichtigkeit der Zylinder, evtl. Beschädigung

Eine sehr wichtige Kontrolle bei den Bremskatzen ist das Feststellen der Funktionsfähigkeit der Bremsenrichtung



Bremskatze Typ Krampe

Bremskatze Typ Schorf



im Stillstand. Durch Betätigen der Handauslösung müssen die Bremsbacken schlagartig schließen. Es ist darauf zu achten, daß die Bremsbacken beidseitig an der EHB-Schiene anliegen. Auf Verformungen und Verkantungen der Bremsbacken ist dabei zu achten. Diese Kontrolle bezieht sich allein auf die Funktionsfähigkeit der Bremsvorrichtung. Ob aber die Bremse wirksam ist, d. h. die nötige Haltekraft aufweist, muß noch festgestellt werden. Zu diesem Zweck muß man mit dem Antrieb kurzzeitig und nach beiden Fahrrichtungen gegen die im Eingriff befindliche Bremse fahren. Wird dabei kein Durchrutschen der Bremse festgestellt, so ist die Funktionsfähigkeit der gesamten Bremsvorrichtung gegeben.

Nach dem Entspannen des Seils kann die Bremsvorrichtung nach Wiederanpumpen gelöst werden, und erst nachdem alle anderen Überprüfungen durchgeführt sind, kann der Haspelfahrer die EHB in Betrieb nehmen.

Beachte!

- 1) Handauslösung (Personenbeförderung)
- 2) beidseitiges Gegenfahren
- 3) Entspannen
- 4) Bremsen lüften

## II Kontrolle des Gehängezeuges

- 1) Kontrolle Lastkette einschließlich Lasthaken
- 2) Läutewerk
- 3) Laufwerke und Kupplungen
- 4) Schläuche für Bedienungsventil
- 5) Seilträgerband
- 6) Verbindungselemente (Distanzstan-ger)

Unfälle bei Störungsbehebungen ereignen sich besonders häufig bei den selbstgetriebenen Bahnen. Gelegentlich werden beim Beseitigen von Störungen an festgefahrenen Bahnen durch blockierende Lasten und durch Eingreifen der Bremskatze Personen von der plötzlich voranschreitenden Bahn erfaßt und schwer verletzt. Während des Treibens kann es gelegentlich zur Fehlauslösung des Bremssystems der Bremskatze kommen. Diese Fehlauslösung kann verschiedene Ursachen haben. Der Fliehkraftauslöser ist vom Hersteller auf einen Höchstwert eingestellt (Eine Auslösegeschwindigkeit von 3,2 m/sec ist bis 20° Neigung zugelassen). Durch Toleranzen kann die minimale Auslösegeschwindigkeit auf Werte unter 3,2 m/sec verschoben werden. Mit geringer werdender Auslösegeschwindigkeit wächst jedoch die Wahrscheinlichkeit einer Auslösung des Fliehkraftreglers durch die Fahrdynamik der Bremskatze. Kurvenfahrten des Zuges, Schienenstöße oder kurzfristige Beschleunigungsspitzen (z. B. unruhiges Fahren, Anfahrbeschleunigung bei Beco-maticantrieben) können dazu führen, daß durch Massenträgheit des Fliehkraftreglers der Auslösevorgang ungewollt eingeleitet wird.

Beim Lösen des Bremssystems sind sicherheitliche Regeln zu beachten, da sich der Zug aufgrund der Spannung im Seil bei Lösen der Bremse plötzlich bewegt. Diese Regeln muß jeder im Untertagebetrieb Beschäftigte kennen und danach handeln. Denn es gibt viele Situationen, in denen aus betrieblichen Gründen auch nicht als Haspelfahrer unterwiesene Personen die Bremse lösen müssen.

Durchführung des Lösungsvorganges

- Vor Beseitigen der Störung die Blockierung freifahren, d. h. durch den Haspelfahrer das Zugseil entspannen lassen. Darauf achten, daß das Seil völlig entspannt ist.

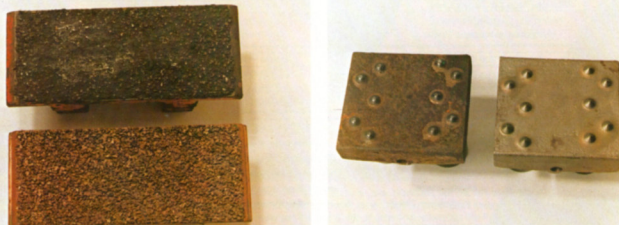
Beim Haspel mit Planoxkupplung geschieht dies durch gleichzeitiges Betätigen des Brems- und Kupplungsventils bei ausgeschaltetem Antriebsmotor. Die Seilspannung kann sich so über die Parabol-scheibe abbauen.

Beim Haspel mit Hydraulic-Aggregaten ist ein Gegenfahren notwendig, da Hydraulikdruck notwendig ist, um die Bremse des Haspels zu lüften. Wichtig ist hierbei, daß nur soweit Gegengefahren wird, bis die Seilspannung abgebaut ist. Beachte: Restspannungen nach beiden Fahr-richtungen möglich!

- Alle in der Nähe befindlichen Personen müssen genügend Sicherheitsabstand zum Transportzug haben.
- Ursache der Blockierung beseitigen. Hierbei nicht im Fahrbereich der EHB bewegen, d. h., unbedingt sicheren Standort wählen, um gefahrlos die Störung beseitigen zu können.

Beim Treiben der Bahn kommt es gelegentlich zu gefährlichen Situationen, aus denen sich Unfälle entwickeln können. So dürfen die erlaubten Höchstgeschwindigkeiten nicht überschritten werden. Eine Kontrollmöglichkeit ist hier das funktionierende Fahrkontrollgerät (Bild 3). Für Engstellen, Kurven und andere Gefahrenstellen sind Langsamfahrstrecken, wie es die örtlichen Verhältnisse erfordern, einzurichten. An eingerichteten Haltepunkten muß der Zug anhalten. Das Treiben darf erst auf Signal fortgesetzt

Oben: Bremsbelag abgenutzt, unten: neu



Haspelsteuerstand, Fahrkontrollgerät, Fahrmanweisungs-Tafel

werden. Bei ortsveränderlichen Arbeitsstellen im EHB-Raum (z. B. Nachriß- und Senkstelle) darf nicht vergessen werden, die neuen Haltepunkte in beiden Fahr-richtungen auf der Haltepunkttafel nachzuführen. Diese Arbeitsstellen können auch durch Einrichten von Schienensperren beidseitig zusätzlich gesichert werden.

Die Signale sind langsam und deutlich vom Anschläger zu geben. Der Haspelfahrer hat vor dem Einschalten des Antriebsmotors die Auslösungssignale zu wiederholen, denn Signale dürfen nur befolgt werden, wenn sie eindeutig verstanden worden sind. Andernfalls müssen Signale neu gegeben werden.

Für den Materialtransport können Licht- oder Tonsignale verwendet werden, da noch nicht alle Strecken mit Tonruftanlagen ausgerüstet sind. In Strecken mit Tonruftanlagen muß die Signalgebung ausschließlich über diese Anlagen erfolgen. Als weitere sicherheitliche Hinweise sind noch zu nennen:

- ausreichendes Lichtraumprofil einhalten; hierzu gehören regelmäßige Kontrollen.

- Trennung von Materialtransport und Personenfahrverkehr (räumlich und zeitlich), (Bild 1).

Links: Bremsbelag abgenutzt, rechts: neu

- offene Schienenenden, Endstellen und Weichen gegen Abrollen sichern (Schienensperren, Klemmen, Ketten usw.).
- Hubbalken mit Kettensäcken ausrüsten.
- regelmäßige Wartung, Prüfung und Überprüfung der gesamten Anlage.
- Haspelsteuerstand an geeigneter und geschützter Stelle (Sichtbereich an Materialumschlagplätzen, Lärmbelastung durch Lüftung).
- an Materialumschlagplätzen Gleis-/EHB und EHB/EHL vernünftige Schienenführung um Schleif- und Schrägzug auszuschließen.

Weitere sicherheitliche Hinweise sind noch zu nennen. Es sollen aber nur einige Möglichkeiten aufgezählt werden, um das Transportmittel EHB sicherer zu gestalten. Denn neben den technischen Unfallursachen ist es doch immer wieder das sicherheitswidrige Verhalten der einzelnen Mitarbeiter, das zu Unfällen führt.

Ob dies nun zu einem leichten, schweren oder gar tödlichen Unfall führt, hängt von vielen Zufällen ab. Es muß also darum gehen, durch den Einsatz von Technik und Verhaltensänderung die Gefährdung im EHB-Betrieb zu verringern. Jeder kann in seinem Arbeitsbereich ein kleines Stück dazu beitragen. si-Behr

# Niemand kann alles

Fast alles, was wir heute können und wissen, haben wir durch Lernen über andere und mit anderen erworben. Wir lernen Tag für Tag hinzu und werden doch nie so perfekt sein, um alle Schwierigkeiten — sei es im Beruf, in der Familie (Partnerschaft) oder in irgendeinem anderen Bereich — alleine lösen zu können. Nur gelöst werden müssen diese Schwierigkeiten, und zwar derart, daß wir uns wieder in uns wohlfühlen!

Das „Unbehagen“, das jeder hin und wieder in sich spürt, ist ein sehr wichtiges Schutzsignal des Menschen, das anzeigt, daß sich etwas ändern muß. Wer für sich eine solche Korrektur nicht finden kann, weil er nicht weiß, was sich verändern müßte oder wie er es anstellen soll, der sollte sich Hilfe suchen. Wenn er in seinem Bekanntenkreis niemanden als geeigneten Gesprächspartner finden kann, sollte er sich vertrauensvoll an eine Beratungsstelle wenden (Anonymität und Verschwiegenheit sind dort gewährleistet).

Wird dieses wichtige Schutzsignal übersehen oder ignoriert, dann ist man früher oder später nicht mehr „Herr im eigenen Haus“. Man wird die Übersicht — sich selbst — verlieren.

Eine Form des „Sich-selbst-verloren-Habens“ ist die Krankheit „Alkoholismus“.

Der Alkoholismus ist nach der geltenden Rechtsprechung eine anerkannte Krank-

heit und zwar im Sinne der Reichsversicherungsordnung (RVO-Gesetzesvorschrift der gesetzlichen Krankenkassen).

## Wer ist Alkoholiker?

Wer das Trinken von selbst nicht aufgeben kann

Wer nach wenig Alkoholgenuß ein unbehagbares Verlangen nach mehr verspürt

Wer zunehmend von schwachen auf stärkere Getränke übergeht

Wer nach seelischen Spannungen zu Alkohol greift

Wer anfängt, heimlich und alleine zu trinken

Wer durch sein gewohnheitsmäßiges Trinken körperliche Organe und den Charakter verändert



Wer durch das Trinken sich selbst und seine Umwelt schädigt und seine Beziehung zu Mitmenschen stört  
 Ob jemand zum Alkoholiker wird, entscheiden die Motive für sein Trinken, seine seelische und körperliche Verfassung sowie Dauer und Heftigkeit des Trinkens.

Der Alkoholismus ist eine Krankheit, die sich meist sehr langsam entwickelt, oft über Jahre oder Jahrzehnte. Doch nicht immer muß der Verlauf der Krankheit bis zum Ende, dem absoluten Tiefpunkt gehen. Sie kann schon vorher zum Stillstand kommen, wenn die notwendige Einsicht vorhanden ist und Entsprechendes unternommen wird!  
 Welche Schäden kann der übermäßige Alkoholkonsum herbeiführen?

Organische Folgen:  
 Ernährungs- und Verdauungsstörungen, Speiseröhrenkatarrh, Magenschleimhautentzündung, Leberschäden, Kreislaufstörungen, Herzschwäche, Nervenzündungen mit rheumatischen Schmerzen, Händezittern, Lähmungserscheinungen, Seh- und Gehirnstörungen, sexuelle Störungen.

Seelische Schäden:  
 Geschwächte Kritikfähigkeit, abgestumpftes Gefühlsleben, Willensschwäche, Kontaktarmut, Eifersucht, Vereinsamung, Aggression, Wahnideen.

Soziale Auswirkungen:  
 Das soziale Verhalten zum Mitmenschen

ist weitgehend gestört. Die Schuld wird oft den anderen zugeschoben. Das Interesse an der Wirklichkeit, am Beruf, am familiären und gesellschaftlichen Leben läßt nach. Der Alkoholiker wird zum Außenseiter.

## Hilfe ist möglich!

1. Voraussetzung ist die völlige Enthaltensamkeit gegenüber dem Alkohol. Eine einzige Weinbrandbohne kann schon zum Rückfall in das alte Suchtverhalten führen.

2. Die Schäden, die sich mit der Sucht entwickelt haben, sind oft sehr groß; daher muß der Alkoholiker bei seinem Weg aus der Sucht heraus sehr viel für sich selbst tun.

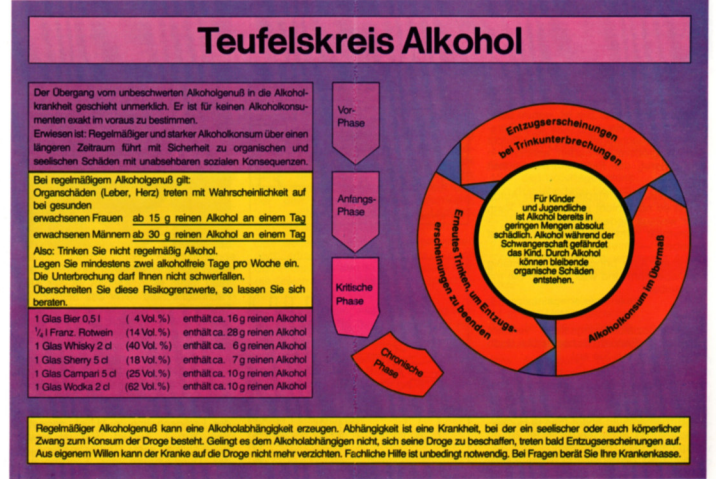
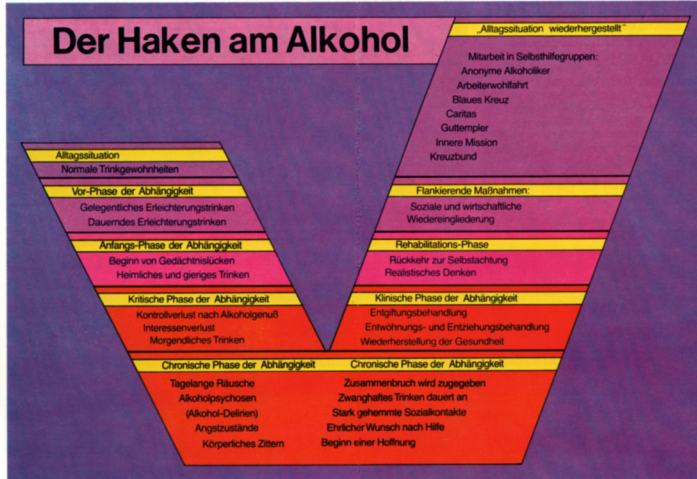
Wer einem Alkoholiker helfen möchte, sollte die Person sehen, den Klaus, Hans oder Franz, niemals nur den Kranken. Er muß lehrer bereit sein, seine Hilfe über längere Zeit zu leisten. Schon um sich selbst nicht zu überlasten, sollte er sich an eine Beratungsstelle oder Selbsthilfegruppe wenden. Er sollte wissen, daß für den Kranken der Alkohol zum Existenzmittel geworden ist und für ihn jede Hilfe als Gefahr erlebt wird, sein Heimlicht — sein einziges — zu verlieren. Der helfende Kollege/Mitmenschen ist immer zunächst ein Gegner für den Alkoholiker. Gut gemeinte Hilfe wird meist sehr rülpig abgewiesen, da diese sehr starke Ängste auslöst. Auch „gute Ratschläge“

bewirken nichts; im Gegenteil, diese treiben den Kranken nur noch mehr in seine Sucht, denn der Kranke will selbst am stärksten aus dieser Sucht heraus. Der Suchtkranke befindet sich in einem Teufelskreis, in dem es beinahe gleichgültig ist, was der Kranke unternimmt um hier herauszukommen. Es gibt für ihn nur Niederlagen.

Falsch verstandene „Kollektialität“, den Kranken zu „decken“ gegenüber anderen Kollegen oder Vorgesetzten, über die Schwierigkeiten eines Kollegen hinwegzusehen, bedeutet, sich zum „CO-Alkoholiker“, zum „Helfer der Sucht“ zu machen, den Kranken in seinem Teufelskreis „hängen“ zu lassen.

Nicht jeder Kollege, der Schwierigkeiten hat, ist Alkoholiker! Hilfe sollte man anbieten, wenn regelmäßig wiederkehrend oder über längere Zeit Schwierigkeiten auftreten. Wer hiermit nicht „klar kommt“, nicht weiß, wie er es „anstellen“ soll, ohne verletzend zu wirken, kann sich an die betriebliche Sozialberatungsstelle (Telefon 3199) oder an eine Selbsthilfegruppe wenden.

Darüber hinaus kann jeder Mitarbeiter sich und anderen helfen, indem er bewußter mit alkoholischen Getränken umgeht. — Es geht z. B. „beim Feiern“ ja nicht um „das Trinken!“ Im Mittelpunkt einer Feier steht doch immer ein gemeinsames erlebtes Ereignis oder eine persönlich bekannte Person! — WD/BA



## Auslöser für Sucht

sind meist unbewältigte Probleme mit der Lebensumwelt, dem Beruf, der Partnerschaft, einer Krankheit etc.

Die beste Vorsorge ist daher allgemein das ausgiebige und offene Gespräch mit einem Vertrauten oder einem verschwiegenen Berater.

Wenn mit Ihrem Auto irgend etwas nicht zu stimmen scheint, gehen Sie zu einem Kfz-Fachmann, um Schäden zu vermeiden. Was machen Sie, wenn Sie sich nicht wohl fühlen und nicht herausfinden, woran es liegen könnte oder es erahnen aber keine Hilfe wissen?

ist ein Auto mehr wert als Ihr Wohlbefinden — Leben—sglück?

Die Technik des Autos ist im Vergleich zum Menschen sehr einfach und überschaubar. Aber hier gehen Sie auf „Nummer-Sicher“, wollen nicht riskieren oder irgendwelchen „Plusch“ machen, der böse Folgen haben könnte. Dabei ist das Auto „so einfach“, daß hier ein Fachmann, der Kfz-Meister, ausreicht.

Für den Menschen gibt es da weit mehr Fachleute, z. B.:

— Psychologen  
Allgemeinmediziner  
die Vielzahl an Fachärzten, u. a. Internisten, HNO-Fachärzte, Neurologen, Augenärzte  
Sozialarbeiter/Sozialpädagogen

Wenn Sie sich nicht wohl fühlen, aber nicht wissen welcher der vielen Fachleute der richtige für Sie ist, warum dann nicht bei Ihrem Hausarzt oder einer Beratungsstelle nachfragen — bevor vielleicht wirklich größerer Schaden entsteht, in Ihrem Beruf, der Familie, Partnerschaft etc.?

Im Gegensatz zur Inspektion Ihres Autos kostet es noch nicht einmal etwas, kann aber weitaus bedeutungsvoller sein! — Anonymität und Verschwiegenheit ist gegeben! —

Ihr neues Auto bringen Sie regelmäßig zur Inspektion! Und was machen Sie mit sich selbst?

Unsere Sozialberatungsstelle versteht sich als Ihr Partner! Schauen Sie doch vorbei oder rufen Sie an!

Mo., Mi., Fr., von 9.00 bis 11.00 Uhr und von 14.30 bis 16.00 Uhr sowie nach Vereinbarung.

Die Sozialberatung findet man in Hückelhoven/Millich, Schaufenberger Str. 62, im Hauptgebäude Ledigenheim.  
Rufnummer: betriebsintern 31 99, außerbetrieblich 0 24 33/88 31 99.



Er nimmt Drogen, der Bengel



Damit löst er keine Probleme!



Ich hab' auch meine Probleme...



nehme ich etwa Drogen?!

Weitere Informationen zum Thema „Alkohol“ bieten an:

— die Beratungsstelle des Kreises Heinsberg in Erkeleen, Frau Spaen und Herr Venedey, Telefon: 0 24 31/88 99 und 50 27

in Geilenkirchen, Frau Stöckel, Telefon: 0 24 51/6 98 00

in Heinsberg, Herr Hermanns, Telefon: 0 24 52/1 34 70

In Hückelhoven, (Beratungsstelle der Caritas u. Diakonie) Frau Paulus, Herr Gallowich, Telefon: 0 24 33/6 82 38

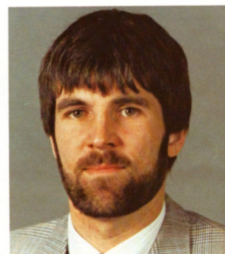
— die Selbsthilfegruppen, die an vielen Orten im Kreisgebiet zu finden sind Kontakt erhalten Sie über:

— Kreuzbund: Gruppe Hückelhoven, Frau Elise Brummund, Telefon: 0 24 33/ 2 12 05 Herr Hans Wiik, Telefon: 0 24 33/ 53 19

Anonyme Alkoholiker: Aachen, Telefon 02 41/2 14 14 von 19.00 bis 22.00 Uhr.

### Ihr Gesprächspartner in unserer Sozialberatung

Norbert Baumgarten wurde 1959 in Heinsberg geboren. Bis zum Ende der Schulzeit (1979) war er in der Stadt Erkeleen beheimatet.



Nach seiner Wehrdienstzeit von 1979 bis 1980 nahm er in Aachen an der Kath.-Fachhochschule NRW das Studium des Faches Sozialarbeit auf. 1984 schloß er dieses mit dem Diplom ab. Seine staatliche Anerkennung erhielt er 1985 vom Regierungspräsidenten in Köln, nach Abschluß seines Berufsamerkennungs-jahres bei der Verwaltung der Stadt Erkeleen und dem Ablegen des Kolloquiums. Im Anschluß hieran wurde er bei der Gewerkschaft Sophia-Jacoba als Leiter der Ledigenheim in Millich angestellt. Seit dem 1. August 1987 ist Norbert Baumgarten vom Grubenvorstand mit der Durchführung der Sozialberatung beauftragt.

## Lössprechungsfeier 1987

Bei der Lössprechungsfeier der Bergberufsschule am 14. Juli d. J. wurden die Auszubildenden der Gewerkschaft Sophia-Jacoba nach Beendigung ihrer Ausbildungszeit ins Berufsleben entlassen. Wie auch in den Vorjahren konnte den Auszubildenden ein hohes Leistungsniveau bei ihren Abschlußprüfungen bescheinigt werden.

Der Leiter der Bergberufsschule, Studiendirektor I. E. Wilczek hieß die erfolgreichen Auszubildenden im Evangelischen Gemeindezentrum Hückelhoven willkommen. Er begrüßte auch Arbeitsdirektor Heinz Preuß, als den Vertreter des Grubenvorstandes, und Bergwerksdirektor Hans-Georg Fieß; ebenfalls die Lehrer und Ausbilder, den Betriebsrat und die Betriebsführung.

### Lehrabschluß 1987

Insgesamt legten 144 Auszubildende im Schuljahr 1986/87 ihre Facharbeiterprüfung vor der Industrie- und Handelskammer zu Aachen ab. Hierzu gehörten 2 Berg- und Maschinenleute, 40 Bergmechaniker, 26 Betriebschlosser, 28 Elektroanlageninstallateure und 26 Energieanlagenelektroniker.

Die Notenverteilung ergibt folgende Übersicht:

Note	Kenntnis	Fertigkeit
sehr gut	23 = 16 %	44 = 30,8%
gut	60 = 41,7%	87 = 60,8%
befriedigend	52 = 36,1%	12 = 8,4%
ausreichend	9 = 6,2%	—
mangelhaft	—	—
144 = 100 %		143 = 100 %

Ein Elektroanlageninstallateur-Auszubildender konnte wegen Krankheit an den Prüfungsteilen Schalten und Messtechnik sowie an der mündlichen Prüfung nicht teilnehmen und muß diese nachholen.

Der Erfolgskurs in den Fertigkeitprüfungen der vergangenen Jahre konnte von den Auszubildenden auch diesmal mit überdurchschnittlichen Ergebnissen fortgesetzt werden. 131 Auszubildende gleich 91,6 % erreichten in der Fertigkeitprüfung die Note „gut“ oder „sehr gut“. Bemerkenswert ist das Ergebnis in der Fertigkeitprüfung der Energieanlagenelektroniker, wobei von 26 Auszubildenden 19 die Note „sehr gut“ erreichten; das ist ein Durchschnitt von 93 Prozent-Punkten. Bei den Elektroanlageninstallateuren erreichten 19 von 27 Auszubildenden die Note „sehr gut“, im Durchschnitt 92,7 Prozent-Punkte.

Erwähnenswert ist auch das Abschneiden der Berg- und Maschinenleute in der Kenntnisprüfung, hier erreichten 9 von 24 Auszubildenden die Note „sehr gut“, im Durchschnitt wurden 87,8 Prozent-Punkte erreicht.



Arbeitsdirektor Heinz Preuß überreicht dem Jahrgangsbesten ein wertvolles Buch, rechts Studiendirektor I. E. Wilczek

Die Note „sehr gut“ in der Kenntnis- wie Fertigkeitprüfung erhielten die Auszubildenden: Salvatorzogl, Cemalmetin als Berg- und Maschinenmann; Nolten, Arndt als Elektroanlageninstallateur und bei den Energieanlagenelektronikern; Bähr, Jochen, Korsten, Jürgen, Middel-dorf, Ferdinand und Schaps, Lofhar. Des weiteren wurde 9 Auszubildenden nach erfolgreichem Lehrabschluss, nach den Richtlinien des Kultusministers NW, die Gleichwertigkeit mit dem Hauptschulabschluß bescheinigt.

Nach erfolgreicher Abschlußprüfung wurden die jungen Facharbeiter wie folgt verteilt:

Berg- und Maschinenmann:

20 in den Untertage-Betrieb  
2 unterzeichneten einen neuen Auszubildendenvertrag als Bergmechaniker  
1 keine Übernahme durch SJ wegen hoher Fehlschichten

1 freiwillig keinen Arbeitsvertrag

Bergmechaniker:

30 in den Untertage-Betrieb  
9 keine Übernahme durch SJ wegen

hoher Fehlschichten

1 freiwillig keinen Arbeitsvertrag

Betriebschlosser:

15 in den Untertagebetrieb

6 in den Übertage-Betrieb

2 keine Übernahme durch SJ wegen hoher Fehlschichten

3 freiwillig keinen Arbeitsvertrag

Elektroanlageninstallateur:

27 unterzeichneten einen neuen Auszubildendenvertrag als Energieanlagenelektroniker

Energieanlagenelektroniker:

11 in den Untertagebetrieb

15 in den Übertagebetrieb

Ausbildungsabschluß Jungbergleute

Ihre Ausbildung zum Jungbergmann bzw. zum Tagesjungsarbeiter beendeten

30 Jugendliche. Davon wurden 19 Jungbergleute in die Lehrvereine nach Unter-tage verlegt, und bei Vollendung des 18. Lebensjahres werden sie in die Stammbetriebschaft übernommen. Elf Tagesjungsarbeiter wurden nach Beendigung der Berufsschule in den Tagesbetrieb übernommen.

## Schulabschluß Vorklasse zum Berufsgrundschuljahr (VBGJ)

Nach Einführung der Vorklasse zum Berufsgrundschuljahr zum 1. August 1987 besuchten 90 Schüler diesen Schulzeitweg. Nach Beendigung dieses Schuljahres ergab sich folgende Aufteilung auf die einzelnen Berufsgruppen:

- Jungbergmann/bzw. Tagesjungarbeiter 14
- Berg- und Maschinemann 24
- Bergmechaniker 26
- Industriemechaniker 16
- Energieelektroniker 4
- Ausbildung in einem anderen Betrieb 1
- keine Übernahme durch SJ 5



Bergwerksdirektor Hans-Georg Fließ



Betriebsratsvorsitzender F.-J. Sonnen

## Abschlußprüfungen der Auszubildenden in der Verwaltung

Nach bestandener Prüfung vor der Industrie- und Handelskammer zu Aachen haben folgende Jugendliche ihre Ausbildung zum Industriekaufmann bzw. zur Industriekauffrau beendet:

Anterbrink, Paul  
Cavellius, Markus  
Daum, Karin  
Engel, Bettina  
Kettler, Ralph  
Kittner, Barbara  
Köhnen, Hermann-Josef  
Küppers, Maria-Lina  
Schmitz, Günter  
Schwartz, Anja  
Winzen, Norbert  
Caron, Brigitte  
Gilles, Sabine und  
Neidig, Jörg.

Nach seiner Ausbildung im Technischen Büro als Technischer Zeichner hat Bernd von Birgelen seine praktische und theoretische Prüfung jeweils mit „sehr gut“ bestanden.

Schulleiter Wilczek vermerkte abschließend, daß es nun Sache der jungen Leute sei, das überragende Abschneiden in der Prüfung auch im Betrieb umzusetzen und daß er sich auch künftig ähnliche Ergebnisse wünsche. Für das bisher erreichte sprach er den Lehrern und Ausbildern seinen Dank aus.

## Lossprechung

Arbeitsdirektor Heinz Preuß hob bei der offiziellen Lossprechung der Jugendlichen von den Pflichten eines Auszubildenden hervor, daß zu den bergmännischen Grundeigenschaften neben handwerklichem Können und sicherheitsbewußtem Verhalten auch das Gemeinschaftsbewußtsein gehöre. Man habe nun das Rüstzeug erworben, um sein künftiges Berufsleben aufzubauen, und Möglichkeiten, sich zu spezialisieren, in Führungspositionen aufzusteigen, gebe es viele. Aber niemandem werde etwas geschenkt und jeder sollte daran denken, daß Zuverlässigkeit, Hilfsbereitschaft, Kameradschaft und Rücksichtnahme auf Schwächere im Bergmanns-

beruf auch in der heutigen Zeit noch einen Stellenwert haben.

## Anerkennung und Glückwünsche des Betriebsrates

Der Vorsitzende des Betriebsrates, Franz-Josef Sonnen wies darauf hin, daß Lossprechung von dem Vergangenen auch Neubeginn bedeute. Die Chance, ohne Makel einen neuen Lebensabschnitt zu beginnen, sei jedoch von einigen, deren Arbeitsspiegel zu wünschen übrig ließ, nicht wahrgenommen worden.

Nach dieser kritischen Anmerkung betonte Sonnen, daß dies die Leistungen der Auszubildenden nicht schmälern solle und daß er allen im Namen der Jugendvertretung und des Betriebsrates für die guten Ergebnisse volle Anerkennung und Glückwünsche ausspräche. Man sei sich bewußt, daß für diesen Erfolg Wille und Bereitschaft vorhanden

sein mußte, aber es gehöre auch die Vermittlung durch die Ausbilder, ob Unter- oder Überlage, sowie Steiger, Meister und Lehrer dazu, denen Lob und Dank gebühre. Gewiß würden die fertig ausgebildeten Jugendlichen noch einiges dazulernen und Erfahrung sammeln müssen, fuhr Sonnen fort, doch dies werde ihnen mit dem jetzt erworbenen Rüstzeug genau so gelingen, wie ihren Vorgängern, und eines Tages würden sie dies an Jüngere weitergeben. Sonnen appellierte abschließend an die verantwortlichen Politiker im Bund und Land, im Kreistag und Stadtrat, sich für den Erhalt der Förderung deutscher Steinkohle einzusetzen, damit der Arbeitsplatz, der von diesen jungen Menschen heute übernommen wurde, zukunftsicher bleibt.

## Festlicher Rahmen

Bergwerksdirektor Hans-Georg Fließ begrüßte im Namen der Betriebsführung

Gesangsvortrag des neugebildeten Schülerchores



des Über- und Untergebietes sowie der Verwaltung die jungen Facharbeiter und hieß sie als neue Belegschaftsmitglieder willkommen.

Einige originelle Vorträge gaben der Feierstunde eine lockere Atmosphäre. So auch der Rückblick eines Bergmechanikers auf seine vergangene Ausbildungszeit, in dem er sich an sein erstes „Glückkauf“ erinnerte, an den „viel zu großen Arbeitsanzug“ und den „zentnerschweren Helm“. Auch die bergmännische Fachsprache, deren Bilderreichtum den Bergneulungen zunächst ein Schmunzeln entlockte und die erste Prisa waren für ihn erwähnenswert. Er vergaß aber auch nicht, den Ausbildern und Lehrern für ihre oft „nervenzreibende Arbeit und Geduld“ zu danken.

Die Bergkapelle, die unter der Leitung von Werner Munsche zur musikalischen Untermauerung beitrug, staunte nicht schlecht über die Qualität eines Gesangsvortrages des neugebildeten Schülerchores.

Das gemeinsam gesungene Bergmannslied und der obligatorische Bergmannschwaps waren der Ausklang der Lossprechungsfeier 1987.



Bergmechaniker-Abschlußklasse Juli 1987

## Aus dem Schuldienst verabschiedet

Sein Organisationsstalent, sein kameradschaftlicher Geist im Umgang mit den Jugendlichen, wobei er stets die ewigen Nörgler im Griff behielt, sein untrüglicher Instinkt für die Bedürfnisse seiner Schützlinge, aber auch die Fähigkeit ihre Aufmerksamkeit zu wecken – ihnen auch noch so „trockenen Lehrstoff“ im interessanten Plauderton zu vermitteln, das sind die Attribute des Technischen Oberlehrers Winfried Schabik.

Der verdiente Pädagoge unserer Bergberufsschule wurde nach 30jähriger Tätigkeit aus dem Dienst verabschiedet. Bereits im Jahre 1962 unterrichtete Winfried Schabik die angehenden Bergleute, und 1970 wurde ihm die Planstelle als beamteter Lehrer zugeteilt. Vier Jahre später wurde er Technischer Oberlehrer. Zur offiziellen Verabschiedung fanden sich in der Bergberufsschule Arbeitsdirektor Heinz Preuß, die Betriebsratsvorsitzenden Sonnen und Krienke, das Lehrer- und Ausbilderkollegium, aber auch Freunde der Bergschule Aachen ein. Die Ausbildungsabteilung des Eschweiler Bergwerksvereins (EBV), mit der Schabik seit Jahren freundschaftlichen Kontakt pflegte, war ebenfalls mit einer Abordnung vertreten.

Arbeitsdirektor Preuß hob die menschlichen und pädagogischen Qualitäten des aus dem Berufsleben ausscheidenden Lehrers hervor, indem er seinen beruflichen Werdegang darstellte.

Schulleiter Wilczek lobte die besondere Art, wie Schabik mit jungen Menschen umzugehen verstand, und sein Organisationsstalent bei den zahlreichen Aktivitäten der Bergberufsschule. Alles Gute für seinen weiteren Lebensweg wünschte für die Belegschaft und den Betriebsrat Vorsitzender Franz-Josef

Sonnen, der daran erinnerte, daß die im Laufe der 30jährigen Tätigkeit von Schabik unterrichteten Bergberufsschüler heute noch im Untergebiet arbeiten; auch für diese ehemaligen Schabik-Schüler sprach er stellvertretend seinen Dank aus.

Winfried Schabik organisierte neben seinem Lehrauftrag unter anderem seit 1965 Ferienzeltlager in Frankreich, unter dem Motto „Versöhnung über den Grabern“ und „Arbeit für den Frieden“, wobei Soldatenfriedhöfe gepflegt wurden.



## Abschlußprüfung an der Bergschule zu Aachen

Vor dem staatlichen Prüfungsausschuß fand unter seinem Vorsitzenden, dem Beauftragten des Landesoberbergamtes NW, am 14. Juli 1987 die Abschlußprüfung des 99. Grubensteiger- und 34. Elektrosteigerlehrganges statt.

45 Prüflingen konnte das Zeugnis des staatlich geprüften Technikers und die Urkunde in der die Fortbildung zum Grubensteiger bzw. Elektrosteiger ausgesprochen wird, ausgehändigt werden.

1 Absolvent bestand die Abschlußprüfung mit der Gesamtnote „sehr gut“, 4 mit „gut“, 36 mit „befriedigend“ und 4 Absolventen wurde die Gesamtnote „bestanden“ zuerkannt.

## 99. Grubensteigerlehrgang 1985/87

Sevket Ay, Heinz-Leo Bürger, Hans Joachim Kalok, Jochen Sabas, Richard Schneider, Hans Schuller, Wilfried Tholen, Detlef Zwimer, Norbert Wilbertz.

## 34. Elektrosteigerlehrgang 1985/87

Wilfried Fenzl, Rolf-Dieter Heinemann, Karl-Heinz Klein, Theodor Küppers, Axel Lehmann, Karl-Heinz Lutz, Manfred Nentwig, Heinz-Josef Petry, Reinhold Prief, Gerhard Rekowski, Toni Rodenbücher, Hermann-Josef Scheeren, Dieter Schmidt, KlausSchumann.

## Fachhochschulreifepprüfung

Am Dienstag, dem 16. Juni 1987, fand vor dem Prüfungsausschuß, unter Vorsitz des Beauftragten des Landesoberbergamtes NW, Herrn Bergdirektor Korte, die Fachhochschulreifepprüfung der Klasse 12 der Fachoberschule für Technik des Vereins der Steinkohlewerte der Aachener Bezirke e.V. statt.

Allen 4 Schülern von Sophia-Jacoba konnte die Fachhochschulreife zuerkannt werden.

Die Namen der nun zum Studium an einer Fachhochschule Berechtigten sind: Dirk Bürger, Franz-Josef Florack, Stefan Heuter, Hubert Nießen.

## Hauerprüfung bestanden

Folgende Belegschaftsmitglieder haben am 24. 6. 1987 die Hauerprüfung bestanden:

Ahmet Aciman, Satilimis Akbas, Muharem Balci, Rüdiger Berndt, Norbert Brückers, Zeki Doruk, Eckbert Kentsch, Jochen Kohlen, Robert Kouchen, Udo Lehmann, Josef Meerts, Ulrich Momertz, Ralf Peiffer, Frank Regner, Klaus

Reiners, Bernhard Schneberger

Fa. Heitkamp  
Hasan Burucu, Roland Hoffmann, Hans Kurley, Günter Moll, Rudi Thiel

Prüfer:  
BWD Rieß, Betr.-Rat Krienke, Si Behr, Fa. Heitk. Posten, UTA Randerath.



## Feuerwehrehrenkreuz

Für 25jährige Mitgliedschaft in der Betriebsfeuerwehr verlieh im Beisein von Betriebsführer Mannheimes, Betriebsratsvorsitzender Sonnen, der lfd. Bergdirek-

tor Wolf vom Bergamt Aachen im Auftrag des Innenministers das Ehrenkreuz an Mathias Kreamer, Günter Henssen und Willi Bielewens.



## Politiker zu Gast

Zu aktuellen Gesprächen hatten sich jüngst wichtige politische Persönlichkeiten aus dem Bundes- und Landtag auf Sophia-Jacoba eingefunden.

Aufeinanderfolgend waren bei Sophia-Jacoba die Ministerin für Wissenschaft und Forschung NRW, Anke Brunn, der Bundestagsabgeordnete, Dr. Karl Fell sowie die Landtagsabgeordneten Hans Sondermann und Leo Dautenberg zu Gast.

Bei diesen Gelegenheiten wurde auch die Steinkohle als Wirtschaftsfaktor allgemein und ganz besonders die Bedeutung der Gewerkschaft Sophia-Jacoba für die Region Heinsberg und darüber hinaus angesprochen. Vordergrund standen hierbei Aufträge an die Zulielerindustrie, Kaufkraft durch die Lohnsumme und die Steuerkraft für die Kommunen, als unverzichtbare Basis für ein florierendes Wirtschaftssystem.



v. l. n. r.: Grubenvorstandsvorsitzender F. H. Esser, Betriebsratsvorsitzender F.-J. Sonntag, Ministerin A. Brunn, Grubenvorstand Dr. H.-D. Russell, stellvertr. Landrat L. Reulien, Arbeitsdirektor H. Preuß



Zu den Gesprächen mit dem Betriebsrat: MdB Dr. Fell,

... MdL J. Sondermann



MdL L. Dautenberg und ...



## Besuch von der TU Clausthal

Am 20. August 1987 freuten wir uns über den Besuch von Magnifizenz Professor Dr. rer. nat. Georg Müller, dem amtierenden Rektor der Technischen Universität Clausthal, und von Spektabilität Professor Dr.-Ing. Walter Kissel, dem derzeitigen Dekan des Fachbereiches Bergbau und Rohstoffe.

Während der Besuch für Professor Kissel eine Rückkehr an die alte Wirkungsstätte war, konnte Professor Müller seine erste Grubenfahrt in der Steinkohle erleben.

Der Vorsitzende unseres Grubenvorstandes Herr Bergwerksdirektor Assessor Dr. Bergflachs Esser begrüßte beide Herren in Anwesenheit von Herrn Bergwerksdirektor Dipl.-Ing. Rieß sehr herzlich und wies auf die traditionelle gute Zusammenarbeit zwischen der TU Clausthal und der Gewerkschaft Sophia-Jacoba hin. Diese Verbundenheit fortzusetzen und die jeweiligen Probleme durch persönliche Anschauung besser kennen und verstehen zu lernen, diente der Begegnung. Die Herren Professoren waren vom technischen Stand der Unter- und Überbergbetriebe außerordentlich beeindruckt. In der sehr regen und intensiven Diskussion wurden Fragen der Aus- und Fortbildung



v. r. n. l.: Grubenvorstandsvorsitzender Friedrich H. Esser, Prof. Kissel, Prof. Müller, Bergwerksdirektor Hans-Georg Rieß

des akademischen Nachwuchses und der Fachvereinigungen besprochen. Bei der Beurteilung der anstehenden Pro-

bleme war in nahezu allen Punkten eine einhellige Meinung festzustellen. Die Gespräche sollen fortgesetzt werden.

## Visitor from South Africa

Wie bereits in den letzten zwei Jahren, erweitert z. Z. ein südafrikanischer Student kurz vor seinem Examen seine fachlichen Kenntnisse auf Sophia-Jacoba. Im Rahmen eines Austauschprogramms wird es deutschen und südafrikanischen Studenten ermöglicht, jeweils im anderen Land Erfahrungen zu sammeln.

Hlongwane: „Mein Name ist Jacob Jabulani Hlongwane, ich bin 34 Jahre alt und aus Südafrika.“



Das Bergwerk, in dem ich beschäftigt bin heißt Rietpspruit Opencast Services und liegt 150 km östlich von Johannesburg, im Witbank Bethal Kohlengebiet. Die Eigentümer sind jeweils zur Hälfte Randmines und Shell S.A.

Vor sieben Jahren begann ich als Training Instructor (Earthmoving Machinery). Die Erfahrungen, die ich an Maschinen wie D9 Bulldozer 631 und 637 Bowl Scrapers und 777 und 776 Caterpillar Trucks sammelte und meine persönliche Entwicklung machen es mir möglich, mich für den Beruf als Planungsingenieur/Produktion zu qualifizieren.

Seit 3/85 arbeite ich in der Planung für folgende Bereiche:

1. Bohren und Sprengen
2. Kohlegewinnung
3. Rekulтивierung

In meiner Jugend wollte ich Medizin studieren, daher schrieb ich mich 1975 an der Universität Zululand ein. Ich mußte jedoch meine Pläne aufgeben, weil 1976 ein Großteil der Universitäten geschlossen wurden.

Hauptsächlich erhielt ich finanzielle Unterstützung von meinen Großeltern, die es sich aber bald nicht mehr leisten konnten, die Kosten zu tragen.

Ich begann 1977 zu arbeiten, mit dem Ziel, zurück zur Universität gehen zu können. Es war sehr schwierig, einen Nebenberuf zu finden und ich mußte Taxifahrer werden.

Im Dezember 1977 habe ich geheiratet, aber meine Frau mußte wegen Wohnungsmangel in Swaziland bleiben, bis sie mir 7/80 nach Rietpspruit folgen konnte. Aber bald merkte ich, daß ich ohne Universitätsqualifikation beruflich nichts erreichen konnte. Daher schrieb ich mich 1983 an der University of South Africa für den Wirtschaftsingenieur ein, mit den Hauptfächern Planung und Produktion.

Ich hoffe, mein Studium innerhalb des Studienjahres 1988 abschließen zu können.

Anschließend beabsichtige ich, ein weiterführendes Studium im Bereich product management anzuschließen.

Ich bin einer von sieben südafrikanischen Studenten, die an dem Austauschprogramm teilnehmen und darf von daher für 2 1/2 Monate bis Ende Oktober 1987 bei Sophia-Jacoba mein Fachwissen vertiefen.

Bis jetzt habe ich das Labor, den Schachtbereich, die Bergvorabscheidung und die Mischlager kennengelernt. Das Labor ist sehr beeindruckend und ich stelle fest, daß dieses für das Unternehmen eine wichtige Funktion ausübt.

Die deutsche Sprache ist eine schwere Sprache, aber wo ein Wille ist, ist auch ein Weg. Mein Wunsch ist es, die deutsche Sprache zu lernen und wie Englisch und Zulu meine Muttersprache, zu beherrschen.

## Neue Kantine an Schacht 1/3

Die kürzeste Verkehrsverbindung zwischen Schacht 1/3 in Hückelhoven und unserer Zentralschachanlage in Rathem wird von der in Hückelhoven beginnenden Sophiastraße und der in Schaufenberg Richtung Rathem weiterführenden Jacobastraße hergestellt. Dort, wo beide Straßen zusammenfließen, besteht auf einer Strecke von ein paar hundert Schritten ein Höhenunterschied von etwa 20 Metern; er heißt im Volksmund seit eh und je der „Kantinenberg“.

Eigentlich heißt die Erhebung Hansberg, auf der zu Beginn des 20. Jahrhunderts Friedrich Honigmann, mit dem Teufeln des Schachtes 1 das Industriezeitalter der hiesigen Region ins Leben rief. Am Fuße dieses Berges befand sich in den dreißiger Jahren, als man die Grube noch „Maiblümchen“ nannte, eine Kantine mit Küche und Wohnheimen. Die Grundmauern dieses Etablissements waren bis vor einigen Jahren noch sichtbar.

Die Bezeichnung Kantine ist somit im bergmännischen Wortschatz schon seit einiger Zeit ein selbstverständlicher Begriff. Als in den letzten Tagen des Krieges die Westfront aufhaltssam näher rückte, die Zechenanlagen unter fortwährendem Granatfeuer standen, bildete eine Handvoll Männer die Notbelegschaft. Sie hatten den Auftrag, die Energieversorgung für die Wasserhaltung mit der Dampfzerlegung im Kesselhaus für die Turbinen aufrechtzuhalten. Ohne diese Notbelegschaft wäre die Grube abgessenen. Die Verpflegung dieser Männer erfolgte durch die sogenannte Hauptküche, die in dem ehemaligen Gebäude untergebracht war, wo sich heute die Räume unserer Bauteilung befinden.

Unsere Bauteilung hat daher zu Beginn des Jahres, gemeinsam mit dem Tagesbetrieb, den Einbau der neuen Kantine in den früheren E-Lageräumen der Maschinenzentrale geplant. Grubenvorstand und Betriebsrat stimmten dem Vorhaben zu; mit dem Umbau und der Einrichtung wurde binnen kurzer Frist begonnen.

Die Essensausgabe befand sich damals im Lichthof des Verwaltungsgebäudes.

Nach dem Kriege konnten in der Etage über der Hauptwerkstatt warme Mahlzeiten eingenommen werden, und hinter der Markenlorette bekam man belegte Brote.

Arbeit und Brot gehören also zusammen, als fundamentaler Bestandteil des Lebens. Regelmäßige Pausen während des Arbeitstages sind selbstverständliche Institution geworden, ebenso der Pausenraum und die Kantine. An unseren drei Schachtanlagen sind jeweils bewirtschaftete Kantinen eingerichtet. Am Schacht 1/3 entstand nun eine neue moderne Kantine. Die ehemaligen Räume, Anfang der 60er Jahre eingerichtet, waren in Fläche und Raumhöhe beengt und in der Bewirtschaftung unzulänglich.

Unsere Bauteilung hat daher zu Beginn des Jahres, gemeinsam mit dem Tagesbetrieb, den Einbau der neuen Kantine in den früheren E-Lageräumen der Maschinenzentrale geplant. Grubenvorstand und Betriebsrat stimmten dem Vorhaben zu; mit dem Umbau und der Einrichtung wurde binnen kurzer Frist begonnen.

Die Räume befinden sich im Erdgeschoß, sind in Schwarz- und Weißkante geteilt und aus diesem Grunde von zwei Seiten zugänglich. Pflanzkübel bilden eine bewegliche Trennung, so daß erforderlichenfalls die Raumgrößen schnell verändert werden können. Von der zentral liegenden Verkaufstheke aus können der Schwärze und der weiße Bereich gleichermaßen bedient werden. Dahinter sind Küchenelemente aus Edelstahl eingebaut, die eine hygienisch einwandfreie Handhabung der Nahrungsmittel gestatten. Von einem innenliegenden Kühlageraum gelangt die Ware unmittelbar zum Verbraucher. Das Lager wird direkt von der Straße aus versorgt, ohne daß die Kühltette unterbrochen wird. Ebenso problemlos erfolgt die Entsorgung. Die Gesträume sind mit zweckmäßigen Kantenmöbeln ausgestattet, bestehend aus Tischen mit den dazugehörigen Sitzgelegenheiten. Für das Personal stehen WC-Anlage mit Dusche zur Verfügung; für die Belegschaft des Tagesbetriebes sind neue sanitäre Anlagen errichtet worden.

Das Angebot an Erfrischungen aller Art und Schnellimbis entspricht den auch in den Kantinen an Schacht 4 und 5 zur Verfügung stehenden Waren. wi

Grubenvorstandsvorsitzender F. H. Esser, der Leiter der Bauteilung Zapf, Arbeitsdirektor H. Preuß und Betriebsratsvorsitzender F.-J. Sonnen am Eröffnungstag vom Kantinenleiter Matuschewski informiert





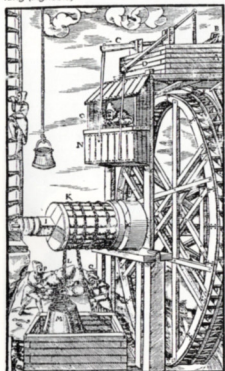
## Mühlen — Kulturdenkmäler der Technik

Nicht nur „am Rande“, sondern auch über das gesamte Gebiet „unserer Berechtsame“ verteilt, sind die zahlreichen Zeugen der uralten Technik mit Wasserkraft zu finden — die Mühlen. Dem entsprechend haben wir den Titel unserer Serie „Landschaft und Geschichte“ richtiggestellt.

Wie angekündigt, wollen wir in den nächsten Folgen die wohl romantischsten Denkmäler der beginnenden Technisierung in einem der ältesten Handwerke der Menschheit besuchen. Doch bevor wir mit unserer Wanderung nach Tüschbroich den Anfang machen, wollen wir nicht versäumen, dieses Thema auch im Zusammenhang mit dem Bergbau zu beleuchten.

Die Wasserkraft hat nämlich für den Bergbau seit dem Altertum einen hohen Stellenwert. Mit der „Förderung“, dem Zutagebringen der Bodenschätze ist immer das Transportproblem verbunden, womit zu allen Zeiten die bergmännische Erfindungsgabe, handwerkliches Geschick und „Kunstfertigkeit bei Konstruktionen“ gefordert wird. So mühten die verschiedensten technischen Vorrichtungen geschaffen werden, um den Transport der Bodenschätze und des Gesteins in und aus der Tiefe zu erleichtern. Der Transport auf der horizontalen, der „söhlichen“ Ebene eines Grubengebäudes war natürlich einfacher zu bewerkstelligen, als das Heben durch den Schacht in vertikaler Richtung. Die Förderwagen wurden zunächst mit menschlicher Muskelkraft bewegt; später wurden sie auch von Pferden gezogen. Auch für die Schachtförderung zu Tage stand ursprünglich nur die Muskelkraft zur Verfügung, die den Haspel per Hand-

Kahrradmaschine mit wechselnder Drehrichtung (Agricola)



bedienung in Bewegung setzte. So wurden nicht nur die Bodenschätze und das Gestein gehoben, sondern auch die im Bergwerk arbeitenden Menschen wie das in der Grube reichlich zufließende Wasser.

„Wasser wird durch Wasser gehoben“, besagt eine frühe bergmännische Weisheit, die uns von dem Arzt, Naturforscher und Begründer der wissenschaftlichen Mineralogie, Agricola, überliefert wurde. Die Verwendung von Wasserrädern erforderte im Bergwerk jedoch, anders als im Mühlenbetrieb, besondere Konstruktionen. Hier war die Umsetzung der Drehbewegung in das Auf und Ab der Schachtförderung erforderlich. Dieses Prinzip wurde mit der sogenannten „Kehrradmaschine“ gemeistert, die große von Agricola dargestellte „Bergwerkskunst“, ihre Perfektion, Wirtschaftlichkeit und niedrige Abnutzung hat man sich bis in das Industriezeitalter nutznie gemacht.

Noch im Jahre 1856 ist auf der „Roten Grube“ in Freiberg eine solche Einrichtung gebaut worden, als die Dampfmaschine längst die Wasserkraft verdrängt hatte.

Doch nun zurück zu den Mühlen unserer Heimat. Die Tüschbroicher Ölmühle und die Tüschbroicher Mühle, beide zum gleichnamigen Schloß gehörend, erreichen wir von Hückelhoven aus, über Golkraath und Gerderhahn entweder zu Fuß, mit dem Fahrrad oder ganz einfach mit dem Auto. Wenn wir wandern, müssen wir uns schon einen ganzen Tag Zeit nehmen, Verpflegung mitnehmen, zumindest ausreichend Kleingeld, denn im Restaurant „Tüschbroicher Mühle“ kann man seinen Gaumen verwöhnen lassen. Bei einer Fahrradtour sollte man sich ebenfalls Zeit nehmen, obwohl man vom Ausgangspunkt aus nur ein knappes Stündchen aufwenden muß.

Wir nehmen das Mittelding, das Fahrrad, starten in Hückelhoven, fahren in Richtung Golkraath und von dort weiter nach Gerderhahn. Am Ortsende biegen wir nach rechts ab und nach ein paar hundert Metern wiederum nach rechts in den Wirtschaftsweg. Wir fahren nun in Richtung Genseiken, wobei wir Genfeld rechts liegen lassen. Die Ortsmitte von Genseiken verlassen wir in Richtung Tüschbroicher Mühle. Wir genießen die Natur bei der Fahrt durch Wälder und Bruchlandschaft, dem Quellgebiet der Schwalm, und erreichen unser erstes Ziel.

Die Tüschbroicher Ölmühle war im Besitz des Schlosses, das seit 1624 Eigentum der Freiherrn von Spiering war. 1836 wurden alle Besitzungen in



Mühlenweiher Tüschbroich: Eine Kahnparade um die Motte



Tüschbroich an den Justtrat Gormanns in Erkelenz verkauft. Durch Erbgang der Besitzung 1850 an die Familie Jungbluth und später an die Familie Krappol.

In einem Verzeichnis der Besitzungen aus dem Jahre 1717 des Freiherrn von Spiering zu Tüschbroich heißt es, daß zum Schloß die zwangbare Ölmühle mit verpachtetem Garten gehöre, die hinten am Schloßweiher gelegen, gleichmäßig 30 Rthlr. an barem Geld, 30 Quarten Ölig und 50 Rübuckchen und ein Malter Kuchermehl in Pacht einbringt. Dement-



Bockenmühle

Bischofsmühle



sprechend sei der Wert des Anwesens zu berechnen.

Von 1727 bis 1740 war Hermann Linnartz der Pächter der Ölmühle. 1730 erhielt der Vogt des Freiherrn von Spiering ein Schreiben, in dem der Sohn des Ölmüllers seinen Vater denunzierte. In derber Weise beschwerte er sich, der alte Ölmüller habe mehr Durst gehabt, als ihm zuträglich war.

Die Ölmühle liegt rechts unseres Weges, der den Weiher teilt und ist besonders gut erhalten. Am linken Weiher ist seit alten Zeiten ein Waldfreibad eingerichtet. In dem rechten, größeren Weiher befindet sich auf einer Insel, als weiterer Zeuge der Geschichte, ein Hügel. Die sogenannte Motte vermittelt einen anschaulichen Eindruck von mittelalterli-



chen Befestigungsanlagen. Auf diesem Hügel muß früher eine Burg gestanden haben, die wie damals üblich, aus einer hölzernen Palisade, die das Plateau umgab und einem hölzernen Wohn- und Wehrturm bestand. Später wurden solche Anlagen aus Stein errichtet, wovon auf der Motte noch Reste gelunden wurden.

Wir reißten uns von der Idylle los und wendeten uns dem nächsten Anziehungspunkt zu. Die Tüschbroicher Mühle gehört ebenfalls zum Schloß und war eine Kornmühle. Im Restaurant können wir uns stärken und nach einer Kahnfahrt fahren wir weiter nach Watern, zur Bockenmühle, eine ehemalige Öl- und Mehlmühle. In der Mühle befindet sich ein Balken mit der Inschrift: 1769 G.F.B. + M.C.D. Dieser Balken soll, der Überlieferung nach, aus einer weiteren Mühle stammen, der nicht mehr existierenden Roßmühle. Die Bockenmühle ist nach dem Namen des damaligen Besitzers benannt.

Wenn wir schon einmal in Watern sind, besuchen wir auch die Bischofsmühle, die ebenfalls für Öl und Mehl konstruiert war. Die Bezeichnung Bischofsmühle ist ungeklärt, denn ein bischöfliches Lehen war sie nie. Bis 1681 trug sie jedoch den Namen Evertzmühle, nach dem Müller Evertz, den man auch als „Möllisch Konrad“ kannte. Danach kaufte Jelis (Michael) Camps die Mühle, und sie erhielt den Namen „Jeliskens Mühle“, aber auch „Mettelskes Mühle“. Der zugehörige Weiher heißt „Freschkens Weiher“, wird fortgesetzt. wi

## Feierliche Klänge in Wald und Flur

Das Laub der Bäume hat sich zu färben begonnen, die Tage werden kürzer. Ein sonniger Tag neigt sich dem Ende, und aus den Gründen und Bachläufen steigt Nebel.

Vereinzelt schweben schaukelnd weike Blätter aus dem Dach der Bäume herab – leise, nur ein sanfter Windhauch bewirkt ein allgegenwärtiges Flüstern, Raunen.

Das Licht der späten Sonne huscht durch die Buchenkrone, springt durch das Erläuben, eilt durch Fichtenzweige und bildet leuchtende Lichtflecke auf dem schattigen Waldgrund. Zwischen den Baumsäulen scheinen schräg einfallende Strahlen wie Spotlights oder wie das Licht aus den Fenstern einer gotischen Kathedrale auf das tote Laub.

Die Rinde der Buchenstämme schimmert silbern, die vereinzelt Birken wiegen ihre glitzernden Zweige im Wind und die breitkronige Zitterpappel leuchtet rot. Der Tau legt sich kühl auf die Flur, und es herrscht unendliche Ruhe. Doch da – in der Stille ein Ton!

Ein Auflattern von Vogelschwingen im Geäst; und wieder der Ton, jetzt deutlicher und sich zu einer Melodie formend. Dann Stimmen: „Waidmannsheil“, ist zu verstehen, und das Jagdhorn verkündet „Aufbruch zur Jagd“. Mit dem Gejohle der Treiber vermischt sich der Knall der Flinten, das Belallen der Hunde; die Zeit der Jagd ist da. Jedes Jahr auf ein Neues, seit Jahrhunderten, vielleicht Jahrtausenden beginnt mit Ende der Schonzeit die Jagd. Bis vor nicht allzu langer Zeit war dies eine Lebensgrundlage für den Menschen. Heute bildet das Waidwerk einen wichtigen Pfeiler im Natur- und Umweltschutz, gleichfalls eine Grundlage für das Überleben der Menschheit.

Von Bestand ist auch das Brauchtum der Waidleute geblieben, so auch die eigene Jägersprache mit über 5000 Wörtern, zum Teil noch aus dem Altdutschen überliefert; ebenso das Jagdhornblasen, auf das sich auch unser Belegschaftsmittglied Eberhard Ingenhamm versteht.

Eberhard Ingenhamm, als Diplom-Kaufmann Mitarbeiter in unserer Abteilung Buchhaltung, ist vorbelastet. In Hattlingen (Ruhr) geboren, ist er durch den Jagdsitz seiner Familie schon früh mit dem Waidwerk in Berührung gekommen. So überrascht es nicht, daß er auch Jäger geworden ist. Nach seiner Diplomarbeit kam er zu Sophia-Jacoba und mußte seinen Wohnort wechseln, hatte aber bald Kontakt zu den hiesigen Jägern und wurde in ihren Kreis aufgenommen. Fast zwanzig Jahre übt er nun das Waidwerk aus, und vor acht Jahren kam er zu einer weiteren Liebhaberei, dem Jagdhornblä-



sen. 1979 schloß er sich der Jagdhornbläsergruppe Raatheim an, die in diesem Jahr ihr zehnjähriges Bestehen auf Haus Hall in Raatheim feiern konnte.

Das Jagdhorn stammt, wie die Bezeichnung verrät, vom Tierhorn ab, und schon in der Steinzeit entlockten die ersten Jäger dem Horn des Wisent oder anderer Wildrinder Töne. Später fertigten unsere Vorfahren Hörner aus Metall, wie die sogenannten Luren aus der Bronzezeit. Zur Zeit der Kreuzritzer wurden Hör-



Die Jagdhornbläsergruppe Raatheim beim Landeswettbewerb in Satzvey am 11. Mai 1986 (Foto: Pauly, Kall)

ner als Zeichen der Würde getragen. Ein Gebrauchsgegenstand zur Ausübung ihrer Tätigkeit war das einfache Rinderhorn für Hirten, Nachwächter und Türmer, doch auch bei den Naturvölkern in allen Erdteilen fand man Hörner in vielen Varianten.

Es ist erwiesen, daß bereits im 16. Jahrhundert Postillione Hörner benutzten, doch das vielbesungene Posthorn wurde erst im 19. Jahrhundert dienstlich eingesetzt.

Für die Jagd fanden im 16. Jahrhundert die sogenannten „Hief-“ oder „Hülthörner“ Verwendung. Sie waren teilweise zu Kreisblöhen gefolmt und hatten somit Ähnlichkeit mit dem späteren „Fürst-Pless-Horn“.



Die vielfältigen Entwicklungsstadien des Jagdhorns hier aufzuführen, wäre zu ausschweifend, doch erwähnt werden soll noch das im 17. Jahrhundert entstandene „Parforchorn“. Es wurde nämlich von Joseph Haydn, einem der größten Komponisten aller Zeiten und Schöpfer von über hundert Sinfonien, an die achtzig Streichquartetten, Konzerten, Trios und Sonaten sowie bedeutenden Oratorien, aufgetragen, in sein Oratorium „Die Jahreszeiten“ übernehmen, und somit hatte er den Aufbruch in die Romantik angekündigt. Hieraus stammt das „Große Halali“, das als feierliches Signal bei besonderen Anlässen geblasen wird.

Durchgesetzt hat sich für das Waidwerk ein im 19. Jahrhundert aus einem militärischen Infanteriehorn entwickeltes, kreis- oder waldfornförmiges Signalhorn, das besonders von Förstern und Berufsjägern in Preußen benutzt wurde. Dieses kleine, handliche Horn, nach dem Oberjägermeister von Wilhelm I., Fürst von Pless, „Fürst-Pless-Horn“ genannt, erhält trotz der geringen melodischen Möglichkeiten von nur fünf bis sechs Tönen eine erstaunliche Vielfalt durch rhythmische Figuretionen.

Erst in den zwanziger Jahren wird das Parforchorn wieder nachgewiesen, und zwar als es in der Militärmusik eingesetzt wurde. Nach dem 2. Weltkrieg fand es,

angeregt durch das Auftreten französischer und belgischer Corps, wieder Einzug im jagdlichen Bereich in Deutschland.

Die Jagdhornbläsergruppe Raatheim, gegründet 1977, hat im Verlauf seines zehnjährigen Bestehens zahlreiche Auftritte, auch über die Kreis- und Landesgrenze hinaus, aufzuweisen. Würdig wurde dem auch das Jubiläumsfest am 20. September d. J. begangen. Nach der traditionellen Jägermesse, gestaltet vom I. Parforchorn-Corps Mönchengladbach, folgte ein Frühshoppen an Haus Hall, wo sich am Nachmittag zehn geladene Bläsercorps von nah und fern einfanden. Falknergruppen und Jagdgebrauchshundevereine gaben dem anschließenden Freundschaftsblasen das waidmannsgerichte Ambiente.

Im Wald ist es wieder still geworden. Das „Halali“ hatte „Jagd vorbei“ verkündet, und die Strecke ist verblasen. Jäger und Gelofe haben sich zurückgezogen. Eine ihrer Aufgaben, den artnerreichen Wildbestand in dem erforderlichen Umfang zu erhalten, wie es eine geordnete Forst- und Landwirtschaft im Interesse aller erfordert, haben sie erfüllt. Sie stehen nun in der Pflicht, in Zeiten der Not dem Wild die Hege angelehnen zu lassen, damit es ohne Schaden übersteht, denn „Jagd ist wohnen, heißt hegen müssen“. ❖

## Dietrich-Buss-Pokal 1987

Am 4. und 5. September 1987 fand auf der Anlage des TC Schwarz-Weiß Hückelhoven zum 7. Mal das Tennisturnier um den vom früheren Vorsitzenden des Grubenvorstandes, Bergassessor a. D. Dietrich Buss, gestifteten Wandpokal statt. Bei gutem Wetter trafen sich die Mannschaften der Unternehmen des deutschen Steinkohlenbergbaus, des Landesoberbergamtes NW sowie der Firma Heitkamp und spielten um die inzwischen begehrte Trophäe.

Die im Vorjahr siegreiche Mannschaft unseres Unternehmens war auch in diesem Jahr leicht favorisiert und erliefte sich gleich in der ersten Runde einen klaren Sieg mit 3:0 über die Vertretung der Preußag-Kohle aus Ibbenbüren. Mit dem gleichen Ergebnis schied der Spieler der Firma Heitkamp das Spiel gegen den EBV.

In der Gruppe C spielte die geschwächte Mannschaft der Saarbergwerke gegen die Behördenvertreter des LOBA und unterlag knapp mit 1:2. Ebenfalls mit 1:2 wurde die RAG-Mannschaft durch die starke Vertretung der Gewerkschaft Auguste Victoria aus dem Rennen geworfen.

Damit standen die Paarungen der Zwischenrunde fest. In der ersten Begegnung am Nachmittag traf Auguste Victoria auf das Team vom LOBA. Während der Lahmer sein 1. Einzel gegen den sich tapfer wehrenden Korte mit 6:1, 6:2 für sich entscheiden konnte und das Ergebnis im Doppel ebenso deutlich für Köllen und Fleckner (LOBA) ausfiel, mußte das zweite Einzel den Ausschlag geben. Von Bardeleben (LOBA) und Peters (AV) kämpften verblissen um jeden Punkt. Der glückliche Gewinner nach zwei ausgeglichenen Sätzen (6:4 und 4:6) war schließlich Günter Peters von Auguste Victoria, der mit seiner Mannschaft die Teilnahme am Endspiel erreichte. Weil durch die teilweise über 3 Sätze gehenden Spiele der Vorrunde und das vorangehende Spiel Peters - von Bardeleben der Zeitplan nicht eingehalten werden konnte, wurde die Begegnung zwischen Sophia-Jacoba und Heitkamp teilweise unter Flutlicht ausgetragen. Dennoch mußte das entscheidende Doppel beim Stande von 1:1 in den Einzelspielen und 1:1-Sätzen im Doppel abgebrochen werden.

Trotz intensiver Vorbereitung ging der dritte Satz des Doppels am Samstagmorgen dann schnell und einseitig zu Gunsten von Reicherts und Dulias für Heitkamp aus. Zuvor hatte Okuhn (SJ) gegen Groß in einem spannenden Kampf über 3 Sätze mit 1:6, 6:1 und 3:6 das Nachsehen, während Zint (SJ) mit knappen Satzsergebnissen (7:6, 7:5) gegen Koesterke den Ausgleich schaffte.

Gleich anschließend standen sich im Spiel um den dritten Platz dann SJ und LOBA gegenüber. Sophia-Jacoba stellte die Mannschaft um und spielte nunmehr mit Zint im ersten Einzel. Er schlug ohne große Mühe Korte vom LOBA mit 6:4 und 6:2. Im zweiten Einzel unterlag Hellmich Fleckner mit 6:3 und 6:3. Das nunmehr erstarkte Doppel mit Dr. Hermans und Okuhn hatte Köllen und Bader vom



LOBA „fest im Griff“ und gewann klar mit 6:1 und 6:2.

Unter den Augen des Pokalstifters, Bergassessor Buss, und des fachkundigen Vorstandsvorsitzenden unseres Unternehmens, Bergwerksdirektor Friedrich H. Esser, fand am Nachmittag das Endspiel zwischen Auguste Victoria und Heitkamp statt. Mit dem Sieg im vorgezogenen 2. Einzel gewann Koesterke in zwei Sätzen mit 6:2 und 6:3 gegen Kaiser von AV den ersten Punkt für Heitkamp. Während das erste Einzel noch nicht entschieden war, sorgten Kley und Peters (AV) in einem unkampften Doppel mit 7:6 und 6:4 über Reicherts/Dulias (Heitkamp) für den Ausgleich zum 1:1. Dadurch bekam das 1. Einzel zwischen Lahmer (AV), der in allen bisherigen Pokalbegegnungen noch ohne Niederlage geblieben ist, und Groß (Heitkamp) entscheidende Bedeutung. Letztlich behielt Lahmer in einem auf hohem spielerischen Niveau stehenden Spiel die Oberhand, siegte mit 6:4 und 7:6 und wurde von seinen Mannschaftskameraden begeistert gefeiert.

In der Trostrunde, die für die Verlierer der Vorrunde eingerichtet wurde, trafen Preußag und EBV sowie Saarbergwerke und Ruhrkohle aufeinander. Im Spiel der Saar gegen RAG stand es nach dem 1. Einzel und dem Doppel 1:1. Das 2. Einzel zwischen Berwanger und Dr. Göbel kannte zeitlich „keine Grenzen“. Fast 3 Stunden brauchten sich, bis der Sieger und somit der Trostrunden-EndspieltTeilnehmer feststand. Glücklicher „Matchwinner“ war Dr. Göbel mit 2:6, 7:5 und 7:5. Im folgenden zweiten Trostrunden spiel schlug der EBV die Männer der Preußag, die ihr Vorstandsmitglied Dr. Stalp im Doppel einsetzten, mit 1:2. Während Ademes im 1. Einzel mit Voskuhl „kurzen Prozess“ machte und mit 6:0 und 6:1 gewann, brauchten die Gewinner der

beiden anderen Spiele jeweils 3 Sätze. Janssen/Tillmann schlugen Dr. Stalp/Dr. Bäßler 6:2, 4:6 und 6:2 und sicherten dadurch dem EBV den Einzug ins Trost-Finale. Drodofsky und Benning hatten drei Tie-Break-Sätze zu überstehen, den letzten gewann Drodofsky von der Preußag.

Im Endspiel der Trostrunde wurden aus Zeitgründen nur sogenannte lange Sätze gespielt. Ademes (EBV) unterlag Dr. Schöbel (RAG) mit 9:3 und Dr. Stille (RAG) schlug Tillmann (EBV) eindeutig mit 9:1. Das von Benning und Janssen (EBV) mit 9:6 gewonnene Doppel gegen Dr. Göbel / Dr. Göltgens war für den Gewinn des Trostpreises durch die RAG-Mannschaft ohne Bedeutung.

Nach Abschluß der Spiele nahm Bergassessor Buss die Siegerehrung vor. Er fand anerkennende Worte für die Teilnehmer, die in fairen spielerischen Auseinandersetzungen den Gewinner ermittelten, und für die Turnierleitung, die mit ihren vielen freiwilligen Helfern zum guten Gelingen der Veranstaltung beitrug. Dem für die Organisation und den Ablauf des Turniers verantwortlichen Werner Freiboth dankte er für seinen unermüdeten Einsatz und auch für die Idee, ein solches Tennisturnier nach Hückelhoven zu holen.

Den Dank der aktiven Spieler an die Turnierleitung und insbesondere an die Damen, die für die Bewirtung verantwortlich zeichneten, sprach Hans Köllen aus und überreichte im Namen aller Teilnehmer den Helfern der Turnierleitung Präsident Werner Freiboth Freude sich darüber, daß das Turnier auch nach sieben Jahren an Attraktivität nicht verloren hat, hofft auf ein frohes und gesundes Wiedersehen am ersten September-Wochenende im Jahre 1988 und wünschte allen eine gute Heimfahrt.

sophia-jacoba 3/87

## 3. Skatmeisterschaft Sophia-Jacoba

Die dritte Betriebs-Skatmeisterschaft für die Belegschaft und Pensionäre unseres Werkes findet am 7. November 1987 in der Mehrzweckhalle an der Aula in Hückelhoven statt. Die Veranstaltung beginnt um 15.00 Uhr.

Auf den Skatmeister 1987 der Gewerkschaft Sophia-Jacoba wartet ein Pokal von Arbeitsdirektor Heinz Preuß, ferner ein Wandpokal sowie ein wertvoller Sachpreis.

Für den 2. Platz hat Betriebsratsvorsitzender Franz-Josef Sonnen eine Pokal gestiftet und für den 3. Platz wurde ein Pokal vom Skatverein Sophia-Jacoba gestiftet.

Die Schirmherrschaft hat auch in diesem Jahr Arbeitsdirektor Preuß übernommen.

## Tischtennis-Meisterschaft

Die Tischtennis-Damen von Sophia-Jacoba sind wieder Verbandsligist. Nach dem Abstieg in der vergangenen Saison in die Bezirksliga gingen die TTC-Damen sofort wieder auf Meisterschaftskurs. Die Meisterschaft wurde ohne Punkterlust durch eine geschlossene Mannschaftsleistung erkämpft, wobei der härteste Konkurrent TUS Wickrath im Hin- und Rückspiel geschlagen wurde.

v.l.n.r.: Andrea Rajczak, Doris Schuwirt, Waltraud Nägler, Beate Loh



## Deutscher Vizemeister in Berlin

### Damenfußball

Waltraud Lambertz, seit fast sieben Jahren Raumpflegerin an Schacht 4, spielt seit 20 Jahren Fußball. Angefangen hat sie schon, als es noch keine Damenfußball-Mannschaft gab, mit ihren Brüdern auf dem Boltzplatz.

Heute hat sie zweimal in der Woche Training und jeden Sonntag ein Spiel; das ist fast kein Hobby mehr, zumal die Damen auch einen harten Fußball spielen. Der STV Lövenich ist bereits ihre fünfte Mannschaft. Zuerst spielte sie in Kempen, Straeten, Bonn und Bergisch-Gladbach. In Lövenich spielt sie seit 1978.

In diesem Jahr kam der Mittelrhein-Pokalsieger STV Lövenich bis zum Pokalfinale nach Berlin, wo er gegen den Favoriten STV Siegen mit 2:5 unterlag und „nur“ Deutscher Vizemeister wurde.



sophia-jacoba 3/87

## 40jähriges Dienstjubiläum

Arnold Horvath

Auf 40jährige Betriebszugehörigkeit konnte unser Belegschaftsmitglied Arnold Horvath am 25.8.1987 zurückblicken.

Nach seiner Schulentlassung legte Arnold Horvath im Jahre 1947 auf Sophia-Jacoba als Berglerlehrling an. Drei Jahre später wurde er Gedingschlepper. Von 1951 bis 1953 war er Schlepper und wurde anschließend Lehrhauer. 1956 erhielt er seinen Haderschein und war bis 1983 insgesamt 27 Jahre als Hauer tätig. Seitdem ist er Strehbauer. 1972 feierte er bereits sein 25jähriges Jubiläum. Bereits sein Vater und vier Brüder waren in unserem Unternehmen beschäftigt, ebenso ist sein Sohn Bergmann geworden. Als Gartenfreund ist er im Schrebergartenverein Gerderath.



## Wir gratulieren zum Geburtstag

### 85 Jahre

Betriebsführer i. R. Wih.Groten



Am 3. Juli d. J. vollendete unser ehemaliger Betriebsführer des Tagesbetriebes, Wilhelm Groten, sein 85. Lebensjahr. Im Jahre 1916 legte er beim Eschweiler Bergwerksverein (EBV) an und war dort

Maschinenanwärter. 1922 ging er als Bergschüler zur Bergschule Aachen und kam vier Jahre später nach Sophia-Jacoba, wo er als Maschinensteiger über Tage angestellt wurde. Nach weiteren vier Jahren wurde er stellvertretender Betriebsführer, bis 1932 die Beförderung zum Maschinenfahrsteiger und stellvertretenden Betriebsführer über Tage erfolgte. Bis 1945 war Wilhelm Groten Mitglied der Notbelegschaft und war dann bis zu seinem wohlverdienten Ruhestand im Jahre 1967 volle 22 Jahre lang Betriebsführer unseres Tagesbetriebes. Insgesamt war er 41 Jahre Belegschaftsmitglied.

Waldemar Behrends

85 Jahre alt wurde am 17.7. in Berlin unser ehemaliger Grubensteiger Waldemar Behrends.

Er begann seine Bergmannslaufbahn im Jahre 1920 bei der Preussag als Schlepper, Lehrhauer und Hauer. 1923 besuchte er die Bergschule Eisleben und 1925 begann er sein Bergbaustudium in Clausthal-Zellerfeld. 1928 wurde er als Grubensteiger auf dem Steinkohlenbergwerk Ibbenbüren angelegt. Drei Jahre später kam er zum Zinnerzbergbau in Ostindien, wo er bis 1935 verblieb. Im Anschluß daran war er bei der Gewerkschaft Walter im Saargebiet als Schachtsteiger und Betriebsführer tätig. 1939 legte er bei der Gewerkschaft Rathausberg/

## Dank und Anerkennung

Ihr 25jähriges Dienstjubiläum feierten auf Sophia-Jacoba:

Horst Stangier	1. 7. 1987
Julius Gerhards	9. 7. 1987
Heinz Kordass	31. 7. 1987
Georg Schwieren	1. 8. 1987
Leo Meiser	15. 8. 1987
Dieter Bolle	3. 9. 1987



Bockstein als Fahrsteiger an und 1941 als Betriebsleiter bei der Schachtbau-firma Gebhard & König im Elsaß. 1944 kam er zum Wehrdienst und als Wehrwirtschaftsoffizier nach Belegrad. Nach Kriegesgefangenschaft und der Tätigkeit bei einer US-Dienststelle in Ludwigsburg legte er 1948 als Grubensteiger auf Sophia-Jacoba an. 1962 trat er nach 14jähriger Tätigkeit bei Sophia-Jacoba in den wohlverdienten Ruhestand.

### 80 Jahre

Albert Gerards (o. Bild)

Am 5. 7. 1987 wurde unser ehemaliges Belegschaftsmitglied, Albert Gerards, 80 Jahre alt.

Nach der Schulentlassung, 1921, machte er eine Lehre als Elektriker und führte von 1926 bis 1938 als selbständiger Unternehmer einen Installationsbetrieb. 1938 erfolgte seine Einberufung zum Wehrdienst.

Nach seiner Rückkehr, 1947, legte er auf der Zache Carolus Magnus als Gruben-elektriker an. 1962 wechselte er zur Gewerkschaft Sophia-Jacoba und zwar zunächst ein Jahr Elektrohauser und anschließend bis zu seinem wohlverdienten Ruhestand 1969 als Grubenelektriker eingesetzt.

Mit Gartenarbeit und Spaziergängen hält er sich fit.

sophia-jacoba 3/87

Maschinentrektor i. R.  
Heinrich Körlings (o. Bild)

Am 24. 7. 1987 vollendete Maschinentrektor i. R., Heinrich Körlings, in Rathem sein 80. Lebensjahr.

Nach seiner Schulzeit und einem vierjährigen Praktikum begann er 1928 sein Studium an der Staatlichen Höheren Maschinenbauschule in Aachen. Nach seiner Diplomarbeit war er von 1931 bis 1934 als Techniker in der Möbellindustrie, bis 1934 seine Anstellung als Maschinentechniker im Technischen Büro der Gewerkschaft Sophia-Jacoba erfolgte. 1944 wurde ihm die Leitung des Technischen Büros übertragen. Nach Kriegsdienst und Gefangenschaft von 1945 bis 1946 war er vorübergehend bei der Westrheinischen Tiefbohr- und Schachtbau-Gesellschaft tätig. 1952 wurde er wieder in unserem Unternehmen als AT-Angestellter eingestellt. Große Verdienste erwarb sich Heinrich Körlings um den Ausbau des Schachtes 4; er wurde deswegen 1959 zum Oberingenieur und Handlungsbevollmächtigten befördert. Bei der Einweihung des Schachtes HK, 1964, erfolgte die Ernennung zum Maschinentrektor. Unter anderem entstanden unter seiner Leitung der Landab-satz und die Extrazitfabrik. Am 31. 7. 1972 trat er in den wohlverdienten Ruhestand.

Heinrich Lengersdorf

Seinen 80jährigen Geburtstag feierte unser ehemaliger Mitarbeiter Heinrich Lengersdorf am 15. 8. 1987 in Hilfarth. Der Tradition verpflichtet, erlernte Heinrich Lengersdorf nach seiner Schulentlassung, 1922, zunächst das Korb-macherhandwerk im elterlichen Betrieb. 1923 legte er jedoch als Schlepper auf Sophia-Jacoba an, kehrte aber ein halbes Jahr später in den alten Beruf zurück. Doch das alte Handwerk war damals im Rückgang begriffen, und 1925



sophia-jacoba 3/87

legte er nochmals in unserem Unternehmen an. Er war zunächst in der Ver-ladung, kam dann als Pressführer in die Brickettfabrik und war bis zuletzt, 1968, Brickettvorarbeiter.

Acht Angehörige der Familie Lengersdorf, sechs Brüder, Sohn und Schwiegersohn, sind bzw. waren Belegschaftsmit-glieder auf Sophia-Jacoba.

Heinrich Lengersdorf ist der Gründer des Angelsportvereins und heute noch aktiv. Aber auch im Mandolinverein ist er Ehrenmitglied.

Kurt Meisenkothen

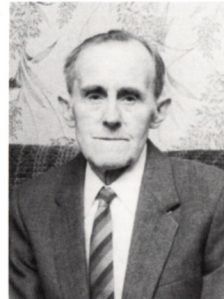


Am 18. 8. 1987 vollendete unser ehemaliger Abteilungsleiter des Versandes, Kurt Meisenkothen, sein 80. Lebensjahr. Nach der Volks- und Mittelschule begann er im Jahre 1923 seine kaufmännische Lehre auf Sophia-Jacoba. Nachdem er die Abschlussprüfung mit Erfolg bestanden hatte, wurde er in der Versandabteilung angestellt. 1943 kam sein Stellungsbeehl zum Kriegsdienst, und er geriet in amerikanische Gefangenschaft. Nach seiner Rückkehr, 1946, war er als kaufmännischer Angestellter bei der Westrheinischen Tiefbohr- und Schachtbaugesellschaft beschäftigt. Vier Jahre später kam er nach Sophia-Jacoba zurück und wurde wieder in der Abteil-ung Versand angestellt. 1966 erfolgte seine Beförderung zum Abteilungsleiter. Gleichzeitig erhielt er Handlungsvoll-macht, und nach einem Jahr wurde ihm Prokura erteilt. Bis zu seinem wohlver-dienten Ruhestand, 1972, war er insge-samt 49 Jahre in unserem Unternehmen tätig.

Privat beschäftigt er sich mit der Phila-trie und Literatur.

Johann Welters

80 Jahre alt wurde auch unser ehemali-ger Mitarbeiter Johann Welters am 18. 8. 1987.



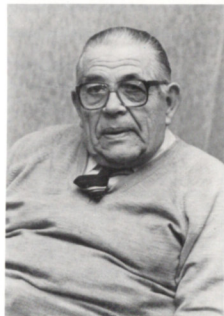
Nach seiner Schulentlassung, 1921, begann er sein Berufsleben als Dreher bei den Glanzstoffwerken. 1932 legte er auf Sophia-Jacoba als Wäschearbeiter an. 1937 wurde er in seinem erlernten Beruf als Dreher eingesetzt, wurde Dre-hervorarbeiter und war bis zuletzt, im Jahre 1967, 35 Jahre Belegschaftsmit-glied.

Seine Freizeitinteressen sind Kirchen-chor und Knappenverein.

Konrad Darius

Unser ehemaliges Belegschaftsmitglied Konrad Darius, feierte am 21. 8. 1987 sei-nen 80jährigen Geburtstag.

Nach seiner Schulentlassung machte er von 1921 bis 1924 eine Schreinerlehre und war anschließend als Schreinerge-seisse in verschiedenen Unternehmen beschäftigt. 1926 wurde er auf Sophia-Jacoba als Schreiner angelegt, kehrte aber 1927 wieder ab. In den folgenden fünf Jahren war er als Schreiner bei ver-schiedenen Firmen. 1931 legte er erneut



auf Sophia-Jacoba an und war bis 1946 als Schreiner tätig. Danach war er zwei Jahre in einem anderen Unternehmen, 1949 wurde er als Sägenschieleler auf Sophia-Jacoba angelegt und war bis zu seinem wohlverdienenden Ruhestand, 1968, Belegschaftsmitglied.

### Wilhelm Croonenberg

80 Jahre alt wurde unser ehemaliger Mitarbeiter Wilhelm Croonenberg am 23. 8. 1987.

Nach seiner Schulentlassung hatte Wilhelm Croonenberg zunächst von 1921 bis 1925 im elterlichen Betrieb gearbeitet. Anschließend war er für zwei Jahre in der Schuhindustrie beschäftigt. Zu Sophia-Jacoba kam er 1929 und er wurde als Kraftfahrer und Gärtner angelegt. Bis zu seinem wohlverdienenden Ruhestand, 1955, war er 27 Jahre Belegschaftsmitglied.

Wilhelm Croonenberg ist ein geselliger Mensch. So ist er Mitglied im Gartenbauverein, in der Bruderschaft, in der Feuerwehr, im Gesangverein, im Turnverein und im Karnevalsverein.



### Leopold Broja

Unser ehemaliger Mitarbeiter Leopold Broja feierte bereits im Mai d. J. mit seiner Ehefrau goldene Hochzeit. Am 5. 9. 1987 folgte sein 80-jähriger Geburtstag.

Nach seiner Schulentlassung im Jahre 1925 war er zunächst als Hilfsarbeiter in verschiedenen Firmen tätig. Danach war er ein Jahr lang Waldarbeiter, bis er 1929 auf Sophia-Jacoba als Schlieppler angelegt. Nach kurzer Zeit wurde er Gedingschlepper. 1935 begann seine zweijährige Lehrhauerzeit. Bis 1952 war er als Hauer eingesetzt und anschließend drei Jahre als Ausbauhelfer. Nach vorübergehender Tätigkeit als Schlieppler war er bis zuletzt, 1961, Ausbauhelfer.

Er ist Mitglied der Schützenbruderschaft Porselen und Blumenzüchter.



Eheleute Broja

## Wir gratulieren zur goldenen Hochzeit

### Franz Körfer

Das Fest der goldenen Hochzeit feierten unser ehemaliger Mitarbeiter Franz Körfer und seine Ehefrau Christina am 12. 6. 1987.

Nach seiner Schulentlassung arbeitete Franz Körfer für ein Jahr in der Landwirtschaft. Von 1934 bis 1937 war er in der Textilindustrie beschäftigt. Anschließend legte er als Schlieppler auf Sophia-Jacoba an. Er wurde Gedingschlepper und 1939 Lehrhauer. 1941 erhielt er seinen Hauerschein. 1953 folgte ein einjähriger Einsatz als Stempelmeister. Bis zum Jahre 1972 war er nochmals als Hauer, Stempelmeister, dann Bandaufseher und zuletzt als Transportarbeiter eingesetzt.



### Anton Springer

Am 23. 7. 1987 feierten unser ehemaliges Belegschaftsmitglied Anton Springer und seine Ehefrau das Fest der goldenen Hochzeit.

### Musikantenjubiläum

Zwei Mitglieder unserer Bergkapelle feierten ihr Musikantenjubiläum. Georg Hiergeist, seit 40 Jahren, und Friedrich Krings, seit 25 Jahren Mitglieder der Bergkapelle, wurden im Beisein ihrer Ehefrauen von Arbeitsdirektor Püßl geehrt.

Anton Springer ist Bergmann von der Pickle auf. 1937 legte er als Schlieppler auf der Zeche Concordia, Oberhausen, an und wechselte ein Jahr später zu Sophia-Jacoba. Hier war er bis 1939 Schlieppler, wurde Gedingschlepper, bis er 1942 seine Lehrhauerzeit antrat. Nachdem er seinen Hauerschein gemacht hatte, war er bis 1956 Hauer. Nach einer kurzen Zeit als Zimmerhauer war er wieder als Hauer tätig. 1967 trat er in den wohlverdienenden Ruhestand.



### Heinrich Schlömer

Das Fest der Goldenen Hochzeit feierten am 27. 8. 1987 unser ehemaliger Mitarbeiter Heinrich Schlömer und seine Ehefrau Anna.

Heinrich Schlömer begann sein Berufsleben nach der Schulentlassung 1919, mit einer 15-jährigen Tätigkeit im Bauhof. Es folgte ein Jahr Landwirtschaft und 1937 die Anlegung auf Sophia-Jacoba. Zunächst Schlieppler und Gedingschlepper, wurde er 1940 Anschläger und 1943 nochmals Schlieppler. 1946 machte er seinen Hauerschein und war anschließend bis 1955 Hauer. Von 1955 bis 1959 war er Ausbauhelfer und Schlieppler. Bis zuletzt, 1963, war er dann als Klaubler eingesetzt.

Wandern und die Gartenarbeit sind seine Freizeitinteressen.



## Eheschließungen

Zwimer, Detlef mit Iris Feck, 31. 12. 1986  
Wesselbaum, Joerg mit Andrea Günther, 13. 3. 1987

Florack, Paul mit Melanie Schories, 15. 5. 1987

Hicoglu, Senel mit Hikmet Can, 18. 5. 1987

Heinen, Walter mit Gabriele Vaertz, 22. 5. 1987

Wirsdorf, Ralf mit Alexandra Beckers, 29. 5. 1987

Wallrafen, Hans mit Marianne Pannen, 29. 5. 1987

Voss, Marco mit Brigitte Bressan, 29. 5. 1987

Fassbender, Arnold mit Karin Bonnartz, 29. 5. 1987

Seig, Peter mit Marga Fährndrich, 29. 5. 1987

Karaman, Mehmet mit Hamide Yildiz, 5. 6. 1987

Kampmann, Guido mit Carmen Margret Coenen, 12. 6. 1987

Croonen, Matthias mit Ingrid Inge Pastwa, 15. 6. 1987

Süßenbach, Helmut mit Gertrud Maria Jansen, 16. 6. 1987

Schlicher, Josef mit Gerlinde Windelen, 16. 6. 1987

Florack, Franz-Josef mit Marion Otten, 19. 6. 1987

Schiffer, Frank mit Maria-Luise Richarz, 19. 6. 1987

Kaus, Rudolf mit Rosemarie Unland, 19. 6. 1987

Dizüli, Ali mit Feride Canbaz, 19. 6. 1987

Mlodoch, Jürgen mit Annegret Buscher, 26. 6. 1987

Sender, Bernd mit Sylvia Paulussen, 3. 7. 1987

Günsel, Alex mit Sieglinde Heffels, 13. 7. 1987

Hansen, Gerald mit Ilka Vieldorf, 17. 7. 1987

Grolmisch, Ulrich mit Ida Jankowiak, 17. 7. 1987

Schmitz, Ralf mit Karina Gertrud Cremer, 17. 7. 1987

Yilmaz, Güersel mit Cemile Duezgüen, 17. 7. 1987

Wirtz, Michael mit Heidi Wirtz, 20. 7. 1987

Doming, -Sedano, Daniel mit Augustina Contreras-Calva, 25. 7. 1987

Elwert, Achim mit Heidi Gläser, 27. 7. 1987

Wilke, Manfred mit Birgit Duesmann, 31. 7. 1987

Heinrichs, Leonhard mit Dagmar Schäfer, 6. 8. 1987

Przybilka, Michael mit Andrea Rosa Buschfeld, 7. 8. 1987

Brandel, Karl-Heinz mit Elisabeth Wullenweber, 7. 8. 1987

Trampert, Franz-Georg mit Silvia Margarete Laser, 14. 8. 1987

Deckers, Heinz-Dieter mit Gabriele Breuer, 14. 8. 1987

Darius, Frank mit Monika Johanna Theil, 14. 8. 1987

Wintzen, Franz-Josef mit Iris Barten, 21. 8. 1987

Herbers, Frank mit Marita Henriette Hermanns, 21. 8. 1987

Thooenen, Stefan mit Birgit Käthe Hülsen, 25. 8. 1987

## Geburten

Pascal, Kamp, Rüdiger, 22. 12. 1986

Mesut, Günaydin, Nizamettin, 1. 5. 1987

Bayram, Ete, Recep, 30. 5. 1987

Kalja, Peters, Jürgen, 1. 6. 1987

Carsten Armin, Erdmann, Armin, 1. 6. 1987

Tina, Wesselbaum, Joerg, 1. 6. 1987

Jan, Toews, Peter, 1. 6. 1987

Rabiye, Dinctuer, Selahattin, 1. 6. 1987

Christian, Gerner, Horst, 2. 6. 1987

Fatih, Gülen, Eyyup, 6. 6. 1987

Philipp, Schiffers, Karl-Heinz, 6. 6. 1987

Jennifer Elisabeth, Voss, Marko, 11. 6. 1987

Peter, Czerniak, Bernd, 11. 6. 1987

Serhan, Korkmaz, Selahattin, 13. 6. 1987

Christina, Hansen, Bernd, 13. 6. 1987

Karina, Bock, Werner, 16. 6. 1987

Serhat, Cubukcuglu, Hüdayip, 17. 6. 1987

Patrik, Leinders, Hans-Hubert, 18. 6. 1987

Emrah, Bayrak, Yusuf, 19. 6. 1987

Jennifer, Ruch, Herbert, 20. 6. 1987

Nurcan, Aktas, Mustafa, 20. 6. 1987

Marc, Preissler, Udo, 23. 6. 1987

Robert, Swaczyna, Peter, 23. 6. 1987

Florian, Lauterbach, Volker, 25. 6. 1987

Selami, Berberoglu, Sami, 27. 6. 1987

Thomas, Wagner, Rainer, 27. 6. 1987

Nilgün, Özdal, Cavit, 26. 7. 1987

Simon, Bolle, Friedrich-Wilh., 27. 7. 1987

Ayla, Ay Aydin, 2. 8. 1987

Dilek, Yildirim, Talip, 5. 8. 1987

Michaela, Coenen, Wilfried, 6. 8. 1987

Jochen, Fenzl, Jochen, 6. 8. 1987

Daniel, Sanchez-Dias, Manuel, 8. 8. 1987

Wendy, Zimmermann, Peter, 9. 8. 1987

Michael, Kischel, Uwe, 13. 8. 1987

Gülcan, Dinctuer, Erdogan, 13. 8. 1987

Veyssel, Kartal, Necati, 15. 8. 1987

Jennifer, Weber, Michael, 17. 8. 1987

Christian, Kerschgens, Wilhelm, 18. 8. 1987

Serpil, Tallitüyükkeskin, Recep, 18. 8. 1987

Andy, Scherrers, Hans-Peter, 18. 8. 1987

Kai, Heinrichs, Wolfgang, 19. 8. 1987

## Sterbefälle

Alfred Tittes  
17. 6. 1987

Franz Joachims  
18. 6. 1987

Arnold Mertens  
17. 7. 1987

Willy Passenheim  
18. 7. 1987

Mathias Breuer  
25. 7. 1987

Eduard Miroslawski  
29. 7. 1987

Karl Holländer  
31. 7. 1987

Theodor Diecks  
3. 8. 1987

Wilhelm Huppertz  
17. 8. 1987

Alois Meiser  
31. 8. 1987

Gustav Gardzelia  
6. 9. 1987

## Nachruf

Wir trauern um unsere Arbeitskameraden

**Wolfgang Buckert**  
20. 6. 87

**Ewald Witt**  
9. 8. 87

**Willy Fischer**  
8. 8. 87

**Günter Pfister**  
12. 8. 87

Wir denken ihnen ein ehrendes Andenken zu bewahren.